Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Platzhof — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 47	Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm.	Freitag, den 25. Februar	Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm.	1910.

Die Beschlüsse der Wahlrechtsreform.

* Gummersbach, 25. Februar.

Der Beschluß der Wahlrechtskommission vom Dienstag, der die direkte Wahl beseitigte und dafür die geheime in die Vorlage hineinschrieb, wird von der sozialdemokratischen Presse, der das „Berliner Tageblatt" selbstverständlich nach alter Gewohnheit getreulich assistiert, als Volksverrat und reaktionärer Trug in dem üblichen dröhnenden Pathos abgefertigt. Wer die politischen Dinge kühler und ruhiger zu werten gewohnt ist, wird von vornherein schwerlich zu so summarischem Urteil kommen. Wir kennen natürlich die Motive nicht, die das Zentrum und die Konservativen bei ihrem Antrage geleitet haben. Es handelt sich übrigens, wie wir um der historischen Wahrheit willen doch betonen wollen, um keinen Kompromißantrag der beiden Parteien, sondern um einen Antrag der Konservativen, dem das Zentrum durch seinen Zusatz über die geheime Wahl dann das andere Gesicht gab. Also: wir wissen nicht, welche Absichten insgeheim die Konservativen bewegen, als sie dem so veränderten Vorschlag ihre Zustimmung gaben. Immerhin wäre es nicht ausgeschlossen, daß, wie ein Gerücht schon lange wissen wollte, ein Teil der Konservativen in der Tat etwas zustande zu bringen wünscht und zu solchem Ende auch zu Konzessionen bereit ist. Unter solchen Umständen wäre es unseres Erachtens unfug von den Nationalliberalen gewesen, wenn sie die Gelegenheit nicht beim Schopf ergriffen hätten, die Konservativen wenigstens auf diese Konzession festzunageln. Daß die nach keinem Betracht ausreichen kann, versteht sich dabei am Rande. Natürlich wird das Zugeständnis der geheimen Wahl durch die indirekte entwertet; denn in den kleinen Stimmbezirken, in denen so — zumal in den beiden ersten Abteilungen gewählt würde — wäre von einer Geheimhaltung der Wahl kaum noch die Rede. Man kann sogar weiter gehen und sagen: Das Gekünstelte, Verschnörkelte, die in unsere Zeit überhaupt nicht mehr hineinpassende Unnatur der indirekten Wahl kommt, wenn man sie mit der geheimen kombiniert, erst recht zum Ausdruck. Aber als eine Etappe, als ein erster tastender Versuch, der weitere Arbeit, auch vielleicht weitere Verständigung ermöglicht, sind, wie uns scheinen will, die Beschlüsse vom Dienstag nicht einfach von der Hand zu weisen. Denn schließlich ist — darüber wollen wir uns nicht täuschen —, doch die geheime Wahl die große liberale Forderung gewesen, nach der alles, was in Preußen freiheitlich gesinnt ist, verlangte. Daß die Nationalliberalen durch ihre Zustimmung zu den konservativ-klerikalen Anträgen nicht etwa auf das Verlangen nach der direkten Wahl verzichtet haben, braucht wohl nicht ausdrücklich betont zu werden. Wäre über beide Anträge getrennt abgestimmt worden, so hätten sie's schon am Dienstag bekundet. So wird die authentische Interpretation vermutlich bei der nächsten Gelegenheit erfolgen.

× Reichskontrollgesetz und Reichsamt des Innern.

(Aus der Reichstagssitzung vom 23. Febr.)

Heute stürzt man sich wieder in die Arbeit; denn die Zeit drängt und man hat nach zwei Tagen schwermütiger Muße mancherlei nachzuholen. Zuerst die erste Lesung des Reichskontrollgesetzes, dem Herr Wermuth in seiner präzisen, übersichtlichen Darstellungsart ein Geleitwort spendet. Dies neue Reichskontrollgesetz strebt eine Vereinfachung des Rechnungswesens im Reiche an. Die Oberrechnungskammer in Potsdam, die bislang diese Geschäfte auch für das Reich mitbesorgt hat, soll nicht mehr gehalten sein, alles und jedes mit unnachsichtlicher Akribie selbst zu prüfen. Sie soll sich auf Stichproben beschränken dürfen und im übrigen soll die Kontrolle auch schon in den einzelnen Verwaltungsstellen vorgenommen werden. Das ist natürlich nur ein Notbehelf; das Ziel, dem wir zusteuern haben — der nationalliberale Sprecher Dr. Goercke belegt das mit sehr guten Gründen —, bleibt der eigene Reichsrechnungshof. Immerhin einigt man sich dahin, dem Problem in der Budgetkommission weiter nachzusinnen. Und nimmt die dann am Sonnabend abgebrochene Debatte über den inneren Reichsetat wieder auf. Zunächst hat der konservative Graf Carmer das Wort gehabt, der sich hauptsächlich auf einige Beschränkungen des Arbeiterschutzes auf dem platten Lande ins Zeug legt. Dann spricht namens der Nationalliberalen Dr. Stresemann. Eine überaus fein disponierte, eingehende, eine fast programmatische Rede. Dr. Stresemann beginnt mit einer Betrachtung unserer wenig erquicklichen handelspolitischen Situation. Weist auf die Sorgen hin, die der neue französische Zolltarif mit seinen Prohibitivsätzen in der deutschen Exportindustrie geweckt hätte und empfiehlt mit klugen, durchschlagenden Gründen den Antrag, den zu diesem Kapitel die Nationalliberalen angemeldet haben. Dann holt Herr Stresemann zu einer fruchtbringenden Kritik unserer gesamten handelspolitischen Gebahrung aus, die ihm nicht immer — z. B. auch schon bei der merkwürdigen Förderung der für Berlin gelegten amerikanischen Ausstellung — von der notwendigen Rücksicht auf unsere heimischen Interessen diktiert scheinen. Ueberhaupt — die Forderung ist in den letzten Zeitläuften vielfach laut geworden — müßten unsere Spezialindustrien mehr als bisher zu den Handelsverträgen sich äußern können; auch der wirtschaftliche Ausschuß bedürfe, um das wirkliche Organ zu werden, das er sein soll, einer Auffrischung und Verstärkung. Eine wenig loyale Angabung des Hansabundes, durch die sich neulich der Zentrumssprosse Mayer bei den Koalierten aus Agrariens Gefilden zu infinuieren gedachte, gibt Herr Dr. Stresemann Gelegenheit, sich des Angegriffenen anzunehmen. Schafft aber auch den Uebergang, die plumpen Künste an den Pranger zu stellen, mit denen dieser Tage die Bündlerkohorte wider die nationalliberale Partei und ihren verehrten Führer zu Felde zog. Folgt ein sehr hübscher, nachdenklicher Abschnitt über die Sozialpolitik, die man noch nicht fördere, wenn man nach Zentrums Brauch und Herkommen ein Füllhorn von blasser Theorie erklingelter Anträge über das Haus ausschütte. „Für praktische Sozialpolitik," so schließt Dr. Stresemann, nachdem er zuvor noch nach der Pensionsversicherung der Privatangestellten sich erkundigt hat, „für praktische Sozialpolitik werden wir immer zu haben sein: für bureaukratische Paragraphenweisheit mit nichten." Herr Dr. Stresemann hat den Erfolg, daß ihm Staatssekretär Delbrück sofort antwortet. Den Termin, zu dem die Versicherung der Privatangestellten schärfere Gestalt annehmen wird, weiß der Herr Minister freilich auch jetzt nicht zu künden. . . .

•

Vizepräsident Spahn verliest ein Beileidsschreiben des Kaisers an den Reichstag: Die Mitteilung von dem Hinscheiden des Präsidenten des Reichstages Udo Grafen zu Stolberg-Wernigerode hat mich herzlicher Teilnahme erfüllt, und ich spreche dem Reichstag zu diesem schweren Verlust mein tiefgefühltes Beileid aus.

Ueberdem ist eine Anzahl anderer Beileidskundgebungen eingegangen, darunter vom König von Sachsen, von einer Reihe anderer Bundesfürsten, vom preußischen Herrenhause, vom schweizerischen Nationalrat usw.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die erste Lesung eines Reichskontrollgesetzes.

Staatssekretär Wermuth: Ein Reichskontrollgesetz gehört nicht zu den reizvollsten Teilen der Gesetzgebung. Man muß aber auch in Einzelheiten eingehen und versuchen, die darin enthaltenen wichtigen finanzpolitischen Fragen ihrer Lösung entgegenzuführen. Die Rechnungsprüfung ist die notwendige Folge der Etatsgesetzgebung und die Voraussetzung für eine gedeihliche Staatsverwaltung überhaupt. Die Oberrechnungskammer wurde vor etwa 200 Jahren von König Friedrich Wilhelm I gegründet. Damals schloß der preußische Etat mit fünf Millionen Talern, heute schließt der preußische Staatshaushalt mit vier Milliarden und der des Reiches mit 2½ Milliarden Mark ab. Das muß der Rechnungshof nachprüfen. Er kann unbedeutendere Sachen sogleich den Verwaltungsbehörden zur endgültigen Prüfung überweisen. Der Gedanke, daß der Rechnungshof jede Rechnung prüfen kann, muß aber bei den Beamten lebendig erhalten werden. Die Prüfungen müssen auch in unregelmäßigen Zeiträumen vorgenommen werden können, und daneben muß die Prüfungsart, das Schreib- und Rechenwerk vereinfacht werden. Das ist im großen und ganzen der Inhalt des Gesetzes. Ich schlage Ihnen vor, das Gesetz nicht mit einer Prüfungsbeschränkung auf ein Jahr zu versehen. Wir betrachten das Gesetz als den Anfang einer Erweiterung des Prüfungsrechts und werden auf dieser Bahn fortschreiten.

Görcke (Brandenburg, nlb.) erklärt sich mit der Vorlage einverstanden.

Nacken (Ztr): Wir sind mit der Verweisung an den Etatsausschuß einverstanden.

Nachdem noch die Redner der Reichspartei und der Konservativen der Vorlage zugestimmt haben, geht sie an den Etatsausschuß. Es wird der Etat für das Reichsamt des Innern weiterberaten.

Graf Carmer (Rieserwitz, kf.): Wir haben uns darauf beschränkt, eine Erklärung einzubringen, in der die baldige Versicherung der Privatangestellten noch in dieser Tagung verlangt wird. Außerdem verlangen wir noch die Versorgung der im Dienste der Nächstenliebe verunglückten Feuer- und sonstigen Wehrleute. Dies ist um so notwendiger, als diese Wehrleute dem weniger gut gestellten arbeitenden Mittelstand angehören. (Lebh. Bravo auf mehreren Seiten.) Für die Ausdehnung des Koalitionsrechts auf die Post weiter können wir uns nicht entscheiden. Die Ausführungsbestimmungen für das Kraftwagengesetz begrüßen wir dankbar. Mögen sie von den Landesregierungen nun auch wirksam gehandhabt werden. (Beifall rechts.)

Stresemann (nlb.): Die allgemeine zu beobachtende schutzzöllnerische Bewegung muß für unsere Industrie zu schwerer Sorge werden. Die Handelsabkommen des letzten Jahres waren Fehlschläge. Auch der neue französische Tarif wird unserer Industrie schwere Wunden schlagen. Die dortige Schutzzollpolitik geht über das berechtigte Maß hinaus und stellt eine Ueberspannung des Prinzips dar. Hiergegen verlangen wir ein Eintreten der Regierung. Das Handelsabkommen mit Kanada begrüßen wir. Hoffentlich bildet es die Vorstufe für einen Handelsvertrag, auf dessen Grundlage wir später auch mit Frankreich zu einer Verständigung gelangen können. Der Wirtschaftliche Ausschuß sollte reformiert werden. Bei der Vorbereitung von Handelsverträgen müssen alle Branchen gehört werden. Die verlangte Denkschrift über die Lage der Siegerländer Industrie ist immer noch nicht erschienen. Die Wirksamkeit des Hansabundes ist durchaus segensreich und notwendig. Dagegen wirkt der Bund der Landwirte verrohend und verflachend auf unsere Politik. (Beifall.)

Staatssekretär Delbrück: Wir sollen bei den letzten Handelsverträgen nicht die unserem Export nötigen Erfolge erreicht haben. Unsere Zollpolitik hat die Schwierigkeiten nicht verursacht: sie entsprang dem Streben, eine leistungsfähige Industrie im Inlande zu schaffen, und unsere Erfolge haben andere Staaten ermutigt, sich ebenfalls eine eigene Industrie zu erfinden. Aus diesem Grunde werden uns vielfach die von dort gelieferten Rohstoffe jetzt vorenthalten. Eine grundsätzliche Abkehr von unserer bisherigen Wirtschaftspolitik ist nicht zu verlangen, solange sich unser gesamtes Wirtschaftsleben in großen nationalen und internationalen Krisen bewährt. Ueberdies laufen die auf Grund des Zolltarifs abgeschlossenen Verträge noch eine Reihe von Jahren. Mit einer gestaffelten Mühlenumsatzsteuer wäre aber den kleinen und mittleren Mühlen nicht geholfen. Auch andere Vorschläge haben sich nicht ohne weiteres durchführen lassen, wie z. B. ein zwangsweises Syndizieren des gesamten Mühlengewerbes. Die Frage der Syndikate bedarf der staatlichen Aufmerksamkeit. Die Syndikate treten in allen großen Kulturstaaten auf, anderswo viel bedenklicher als bei uns. Jedenfalls wür-

Der Liebe Not.

Roman von Horst Bodemer.

8 (Nachdruck verboten.)

„Und wenn es geschehen?"

„Wird Heinz auf die Bahn gesetzt und zu Onkel Reuter geschickt!" •

„Was soll der denn dabei tun?"

„Nichts, Mutting, — höchstens ihm den Kopp zurechtsetzen!"

„Ich habe so wie so so wenig von unserm Jungen!"

„Tut mir ja herzlich leid, aber wir können's beide nicht ändern, — dann, aber nicht früher — muß er eben sofort weg, — sofort!"

„Und was soll aus Klara werden?"

„Die bleibt hier!"

„Hier?"

„Natürlich, die nehmen wir uns dann „[illegible] vor und verhelfen ihr zu ihrem Glück!"

„Du sprichst in Rätseln!"

„Manchmal seid ihr Weiber doch furchtbar dumm", brummte der Oberamtmann ungehalten. „Ich werde dann dem Mädel verflucht deutlich werden und ihr vorstellen, daß sie höllisch albern ist, wenn sie den Oberstleutnant von Sommern nicht nimmt! Ist erst Heinz weg, wird sie mürbe werden, verlaß dich drauf, später wird sie mir's danken!"

„Gebe Gott, daß du dich nicht irrst, ich glaube, Klara weiß ganz genau, was sie will!"

Da lacht der Oberamtmann ungehalten auf.

„Ich auch, Mutting, — und ich bin ein Mann!" — — — —

Am Tage der Jagd wehte ein scharfer Nordwind, der brachte von der See starke Nebel mit, eine Regenböe nach der anderen stob über die Felder.

Mit finsterem Gesicht stand der Oberamtmann am Fenster des Speisezimmers, hinter ihm Heinz; die Mutter deckte mit Klara den Tisch zum Jagdfrühstück.

„Der Tag ist gründlich verhauen, mein Junge, die Hühner liegen fest und wenn die Sonne mit dem Nebel nicht bald fertig wird, kommt sie heute überhaupt nicht mehr durch, keine zehn Schritte weit kann man schießen, 's kann leicht 'ne gefährliche Sache werden, bei dem Hundewetter rennt man sich leicht gegenseitig in die Büchse, dann muß man seinem Herrgott noch danken, die Schrote fliegen einem nur um die Ohren!"

Heinz hatte sich vom Fenster abgewendet und sah Klara Herbart beim Tischdecken zu, wie flott ihr alles von der Hand ging. Als der Vater geendet, ging er unruhig im Zimmer auf und ab.

„Ich glaube auch nicht, daß die Sonne durchbricht, Vater!"

„Ja, ja, mein Junge", entgegnete er ernst, „oft hofft man im Leben auf Sonnenschein und er will nicht kommen, wenn man's gerade wünscht, aber schließlich stellen sich doch wieder helle Tage ein, so ist's nun mal!"

Heinz sah Klara Herbart an, die hatte den Blick gesenkt, ihre Hand zitterte. Er wurde rot, alles Blut drängte nach dem Kopfe, sie hatten beide des Oberamtmanns Worte wohl verstanden.

In ihren Jagdwagen kamen die Gäste mit ihren Hunden angefahren, der alte Oberst von Löberjuhn war immer der Erste, in seinem grauen, dicken Schnurrbart hingen die Regentropfen.

„Weidmannsheil, Herrschaften, na, schon so'n Hundewetter", polterte er.

Aus Anklam kam der Landrat mit dem Oberamtsrichter, einem großen Jäger vor den Herren, der meinte:

„Das ist alles ganz egal, und wenn der Dreck in halben Zentnern an den Beinen hängen bleibt, nur heute man die verdammten Akten nicht sehen und 'ne muntere Knallerei hören und dann, Oberamtmännchen", — er schlug ihn auf die Schulter — „'n festes Jagdessen und 'nen ordentlichen Männerstat drauf!"

Der Jagdgeber mußte lachen.

„Nehmen Sie sich meines Jungen mal an, dem hat das Wetter Grillen in den Kopp gesetzt!"

„Was, Leutnantchen von fünfundzwanzig Jahren, Grillen im Kopp? Die darf man nur haben, wenn man verliebt ist, und das ist 'ne furchtbare Dummheit! — Glauben Sie's nur mir altem Junggesellen!"

Das Gespräch behagte Heinz durchaus nicht, er war froh, daß gerade andere Gäste kamen, der Rittmeister a. D. von Helligen auf Lickow mit seinen zwei Söhnen, der eine stand in Pasewalk bei den Kürassieren, der andere bei den Grenadieren in Stettin. Mit denen plauderte Heinz.

Noch ein paar Gutsnachbarn kamen, zuletzt der Kreisarzt, der noch einen Krankenbesuch hatte machen müssen.

Man setzte sich zum Frühstück, jeder bekam ein riesiges Beefsteak mit Bratkartoffeln, dazu wurde Rotwein in Massen getrunken, dem beliebten Getränk der pommerschen Gutsbesitzer. Die Damen hatten sich zurückgezogen, sie wollten erst zu dem Jagddiner erscheinen. Derbe Witze wurden gerissen, lautes Lachen war die Antwort. Die Sonne kämpfte immer noch mit dem Nebel, wie eine große rote Scheibe stand sie am Himmel.

Der Oberamtsrichter hatte keine Ruhe mehr.

„Nu aber frisch auf zum fröhlichen Jagen! Wenn uns Petrus nicht durch die Stoppeln hopsen sieht, denkt er, er hat's nicht nötig mit dem Nebel fertig zu werden! Wollen man versuchen, ob der alte Herr ein Einsehen hat!"

Man lachte und schob geräuschvoll die Stühle zurück, wünschte sich nochmals Weidmannsheil und brach auf.

Draußen wurde nach Anordnung des Oberamtmanns eine Kette gebildet, die besten Schützen auf den Flügeln, auf dem rechten der alte Löberjuhn, auf dem linken der Oberamtsrichter, vor der weit auseinander gezogenen Front suchten die Hunde in kurzem Galopp kreuz und quer die Felder ab.

Und als der erste Sonnenstrahl durch den Nebel brach, mit Freude begrüßt, krachte der erste Schuß, — Löberjuhn hatte den ersten Rebhengst heruntergeholt. Bald knatterten die Schüsse durch die noch immer dicke Luft.

„Holla", rief auf einmal der Oberamtmann dem Rittmeister von Helligen zu. „Aufgepaßt, dort, — ein Fuchs!"

Ein Schuß, ein Donnerwetter, der alte Herr hatte gepudelt. Heinz, der neben ihm durch die Stoppeln stampfte, riß das Gewehr an die Backe, ein Geschenk Onkel Reuters, und schickte schnell dem Räuber einen Schuß nach. Mit durchschossenen Hinterläufen blieb er sitzen, wild jagten die Hunde auf den Räuber, der sie zähnefletschend empfing. Einen Augenblick ein wildes Durcheinander, eine tolle Beißerei und schließlich brachte Helligens Diana ihrem Herrn den Fuchs, nachdem sie ihn abgewürgt.

„Nee, Diana, ich hab' gepudelt, meine Lichter werden schwach", er nahm der Hündin den Fuchs ab und gab ihm einen Jungen, die in größerer Zahl der Kette folgten.

Der Oberamtsrichter behielt recht, — Petrus hatte ein Einsehen, und die Sonne wurde mit dem Nebel fertig, und jagte ihn aus den Wernsdorfer Fluren hinaus. Der verliebte Heinz legte sich das als gutes Omen aus. Bald, sagte er sich, werden auch die Nebel weichen, die mein Glück bedrängen, die Sonne bricht durch, — die Sonne. Ganz ausgelassen wurde er, Schuß krachte auf Schuß, die Wernsdorfer Rebhühner hatten einen bösen Tag. —

Um vier Uhr wurde die Jagd abgebrochen, die Strecke festgestellt. 231 Hühner, 4 Füchse, 1 Bussard, den hatte der alte Löberjuhn heruntergeholt, und 3 Rehböcke. Jagdkönig war der Oberamtsrichter mit 57 Rebhühnern, 2 Füchsen und einem Rehbock.

Man hatte in großem Bogen gejagt, auf dem inneren Flügel stand der alte Oberst von Löberjuhn, seine Beine wollten nicht mehr recht mit, dem Oberamtsrichter hatte man den äußeren anvertraut, damit er sich „die Beine ordentlich in den Leib strampeln konnte", sonst schimpfte er, tot zu kriegen war der Aktenmensch überhaupt nicht.

Um fünf Uhr fand das Jagddiner statt, die Damen der Jäger waren gekommen, der Ober-

de eine nicht syndizierte deutsche Industrie dem syndizierten Ausland gegenüber ohnmächtig sein. Ihre Einwirkung auf das Wirtschaftsleben ist ganz verschieden. Wohl kann man sich denken, daß ein gesetzgeberisches Einschreiten gegen ein einzelnes schädlich wirkendes Syndikat nötig werden würde. Nach den Erfahrungen gerade der letzten Zeit würde dafür stets eine Mehrheit im Hause zu finden sein. Mir behalten aber die Frage des Syndikats im Auge. Ueber die Klagen der Siegerländer Industrie haben in Düsseldorf geheimzuhaltende Unterredungen stattgefunden. Festgestellt wurde dabei allerdings, daß der Stahlwerksverband besonders an das Ausland Halbzeug zu einem Preise verkauft habe, daß jeder Wettbewerb ausgeschlossen ist. Die Siegerländer Industrie wird dank der Leistungsfähigkeit und Geschicklichkeit ihrer Arbeiter und der Güte ihrer Erze auch über die Schwierigkeiten hinwegkommen, wenn erst die Eisenbahnverbindungen und -Tarife zu ihren Gunsten ausgebaut sind. Mit einem Einfuhrzoll auf Eisen ist uns nicht geholfen, mit Schweden läuft überdies noch der Handelsvertrag, der demnächst bis 1. Dezember 1911 verlängert werden wird. Auch mit Japan wird ein solcher Vertrag vorbereitet. Der neue französische Zolltarif enthält tatsächlich eine Reihe von Schwierigkeiten für uns, wir haben deshalb bei Frankreich Vorstellungen erhoben und auch Gegenmaßregeln ernstlich erwogen. Trotz aller Mühe und zweifellosen Erfolge in der Baumwollfabrikation ist der Zeitpunkt doch noch fern, daß wir mit unserer Baumwolle den Vereinigten Staaten das Feld streitig machen können. Die Frage der Beamtenversicherung ist recht schwierig wegen der vielen Nebenpunkte. Sobald wir die Reichsversicherungsordnung zugeht, werde ich mich möglichst Reichsversicherungsordnung an die Vorlage geben. Der wirtschaftliche Ausschuß hat sich bemüht. Der Zolltarif ist bereits so groß, daß mit ihm nicht gearbeitet werden konnte. Die Industrie müßte ihre Wünsche rechtzeitig zur Kenntnis der Regierung bringen, diese wird sie ernsthaft prüfen. Auf diese Weise werden wir vom Baum der Praxis Früchte pflücken für die Praxis.

Brelsti (Mosel): Der Beruf im Osten ist eine Frage der Nationalität. Redner wird dabei vom Vizepräsidenten wiederholt zur Sache gerufen.

Miesebera (wirtschaftl. Vag.): Mit der Mittelstandsfreundlichkeit steht es bei diesen Behörden noch recht schlecht, die Handwerker werden vielfach ausgeschaltet. Die Bäckereiverordnung läßt zu wünschen übrig und wird verschieden ausgeführt, in der Provinz schärfer als in Berlin. Tausende von Bäckern sind bedroht.

Nach persönlichen Bemerkungen vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

Schluß gegen 8 Uhr.

○ Der geschlagene Moltke.

(Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Februar.)

Heute hat das hohe Haus das Vergnügen, nicht nur den Minister des Innern, sondern auch den des Aeußern vor sich zu sehen. Während Herr v. Schoen sich noch in dem ihm fast fremden Raum umsah und die Abgeordneten ihrer Wahlrechtsunruhe in lebhaften Gesprächen Luft machten, wurden die Gesetzentwürfe über die Stadterweiterungen von Magdeburg und Spandau schnell der Kommissionsbehandlung entgegengeführt. Die „Debatte" über das Ministerium des Auswärtigen war nicht gerade erschütternd. Nichts von Mannes- oder anderen deutschen Männern, sondern nur von dem berühmten (und berüchtigten) Neutral-Moresnet war die Rede. Herr v. Schoen sagte auf eine Anfrage Dr. Hackenberg, daß er nicht Gewisses sagen könne. Dann war er erlöst. Das Haus aber ließ den Staub der Oberrechnungskammer ein wenig auftanzen. Der nationalliberale Dr. Gottschalk erinnerte dabei erneut an die Dezentralisierung auch dieser Behördentätigkeit. — Das Kriegsministerium zog nur als Gespenst vorüber, um schnell dem „Zivil-Moltke" den Platz einzuräumen. Nachdem das Haus sich mit vieler Mühe darüber geeinigt hatte, was in der Generaldebatte über das Ministerium des Innern gesprochen werden dürfe, und was nicht, verteidigte Unterstaatssekretär Michaelis die Praxis der Behörden bei der Verteilung der Veteranenbeihilfen. Dann aber mußte Herr v. Moltke selbst heran. Denn Herr Bell, der redegewandte Zentrums-Anwalt, setzte ihm mit allerlei Anfragen zu, unter denen das Verbot der polnischen Sprache bei der Breslauer Katholikenversammlung eine Hauptrolle spielte, und rückte zum Schluß mit einem großen Coup heraus. Eine politische Broschüre: „Fürst Bülow und seine Zeit", die von Angriffen gegen das Zentrum, gegen Studt und Tirpitz und auch gegen die konservative Parteileitung wimmeln, sei vom Minister des Innern öffentlich und amtlich empfohlen worden. Das Zentrum rief im wohlgefüllten Chor: Hört, hört! aber der Redner wurde nicht besonders scharf. So glaubte denn Herr v. Moltke die Angelegenheit auch nicht allzu schwer nehmen zu sollen. Er habe die Broschüre nur durchgeblättert, und sei dabei auf nichts Böses gestoßen: auch habe er sie, nach dem Beispiel der „Kreuzztg." und des „Mit. Mach.-Bltts." erwähnen- nicht anpreisen lassen. Man hielt die Angelegenheit bereits für erledigt, da den weiteren Ausführungen des Ministers über das Verbot der polnischen Sprache in Breslau und über den Fall Macdonald die Rechte Beifall spendete. Da aber hub Herr v. Tappenheim mit vor Erregung zitterndem Bart zu reden an und kanzelte den Minister in einem Ton ab, wie er im öffentlichen Verkehr zwischen Konservativen und Ministern wohl bisher unerhört war. Der Vorfall gewann auch deshalb an Schärfe, daß der Redner sich auf diesen einzigen Punkt beschränkte. Herr v. Moltke ließ den Hagelschauer über sich ergehen, ohne mit der Wimper zu zucken. Wehe, wenn ein Liberaler so gesprochen hätte! Aber ein Konservativer. — — Das sind eben die „gottgegebenen Abhängigkeiten"... Der nationalliberale Abgeordnete Fritsch sprach darauf sehr sachkundig über die notwendige Regelung des Beamtenrechts; die unvorsichtige Reklametätigkeit des Ministers tadelte er ebenfalls. Als nächster Redner stand der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht auf der Liste; trotzdem aber fand sich keine Mehrheit für einen Vertagungsantrag und das Haus hörte eine zweistündige, mildbewegte Deklamation über Polizeistaat, Straßendemonstrationen, usw. über sich ergehen. Dr. Porsch versuchte mit geringem Erfolg, durch mehrfache Unterbrechungen und zwei Ordnungsrufe den Redner zur Mäßigung anzuhalten. Kurz erwiderte noch Herr v. Moltke, daß die Polizei in Frankfurt und Neumünster angegriffen worden sei und nur ihre Pflicht getan habe. Dann vertagte sich das Haus.

Vom Tage.

Der Hansa-Bund kein politischer Verein.

Von gegnerischer Seite war in der Presse und in Versammlungen — im Bereiche des Zweigvereins Wiesbaden des Hansa-Bundes — die Behauptung aufgestellt worden, daß nach einer Zuschrift des Berliner Polizeipräsidiums an die ihm unterstellten Verwaltungen die Eintragung des Hansa-Bundes für Handel, Industrie und Gewerbe in das Vereinsregister gefordert werden müsse, denn der Hansa-Bund sei ein politischer Verein. Auf Veranlassung des Zweigvereins Wiesbaden des Hansabundes hat das Direktorium an zuständiger Stelle Nachfrage gehalten, und es hat sich ergeben, daß jene Meldung eine Fälschung ist. Weder das Berliner noch ein anderes Polizeipräsium hat eine solche Verfügung erlassen, für die es überhaupt an jeder rechtlichen Grundlage fehlen würde. An authentischer Stelle wurde mitgeteilt, daß der Hansa-Bund von der Regierung nicht als ein politischer Verein angesehen wird, weshalb gegen die Zugehörigkeit von korporativen Verbänden wie Handelskammern, Handwerkerkammern, Innungen u. s. w. zum Hansabunde gar kein Bedenken vorwaltet.

Das Duell Rexhäuser—Fischer.

Der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer" veröffentlicht einen Artikel Rexhäusers. Rexhäuser wendet sich scharf gegen den Geschäftsführer im Vorwärts-Betriebe Fischer, der neulich im Reichstage die Berichte des „Korrespondenten" über die Mißstände im Vorwärtsbetriebe als Lügen bezeichnet hatte. Genosse Fischer wird in dem Artikel als „alter Fuchs", als „Besitzer eines Zwiebelfischhausens", als „Hosenmatz hinter den Rockfalten der Großmutter", als „kapitalistischer Antreiber" usw. bezeichnet. Am Schlusse des Artikels schreibt Rexhäuser: „Wie er vor aller Oeffentlichkeit von der Tribüne des Reichstags herab mit seinem Hefershelfer Schöpflin mich der Lüge und der Verleumdung zieh, so soll ihm auch vor der breiteten Oeffentlichkeit die Antwort werden. Nicht auf den Leserkreis des „Korr." beschränkt wollen wir sie ihm geben, sondern zu einer uns gelegenen Zeit soll das auf Fischer und den von ihm geleiteten Betrieb bezügliche Material außerhalb des „Korr." zusammengestellt über unsern Beruf hinaus allen Kreisen des Volkes zugänglich gemacht werden, auf daß es in die Lage versetzt wird, urteilen zu können, was es an diesem „Volksvertreter" hat. Dann mag mit diesen „Verleumdungen" Herr Fischer hilfesuchend zu einem preußischen Amtsrichter eilen und sich attestieren lassen, was „Reichsverbandslügen" sind und was nicht! Bei dieser Gelegenheit findet auch noch anderes Material Verwertung, das einen unwiderleglichen Beweis bilden soll für sozialdemokratische Kampfesweise im allgemeinen wie für die Unterschiede von Theorie und Praxis in „der Partei". Das kann ja recht erquicklich werden.

Aus dem Reichstagswahlkreise Dr. Hahns.

In Otterndorf fand eine von der nationalliberalen Partei einberufene öffentliche Versammlung statt, die von mindestens 500 Personen besucht war. Reichstagsabgeordneter Wachhorst de Wente sprach in zweistündiger, glänzender Rede, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, über die Stellung der nationalliberalen Partei zur Landwirtschaft und zum Mittelstand und kritisierte unter stürmischer Zustimmung das Verhalten der Konservativen und des Bundes der Landwirte bei Beratung der Reichsfinanzreform. In der Diskussion nahm zunächst als Vertreter des Bundes der Landwirte, Schultheiß H. Benöhr-Nordleda, das Wort, um die Stellungnahme des Bundes der Landwirte und des Dr. Hahn zu rechtfertigen. Familiensinn, Großkapitalismus, Kohlensyndikat und Kaiserungssteuer wurden in buntem Durcheinander vorgeführt. Die Ausführungen des Redners waren so matt, daß selbst der von den anwesenden Bündlern gespendete Beifall recht flau ausfiel. Parteisekretär Brune widerlegte unter lautem Beifall die bündlerischen Ausführungen. Nachdem noch ein Sozialdemokrat gesprochen, erhielt Abg. Wachhorst de Wente das Schlußwort. Auf die bündlerische Erfindung, Redner habe gesagt, daß die Nationalliberalen in Zukunft im 19. hannoverschen Wahlkreise den Sozialdemokraten gegenüber Dr. Hahn in der Stichwahl unterstützen würden, antwortete Redner unter jubelnder Zustimmung, die nationalliberale Partei werde dafür sorgen, daß Dr. Hahn überhaupt nicht in die Stichwahl komme. Während der Schlußworte des Redners verließen die Bündler den Saal, was bei den Versammlungsteilnehmern Heiterkeit hervorrief. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß der Vorsitzende, Bürgermeister Haasemann, die Versammlung, die für die nationalliberale Partei einen glänzenden Erfolg bedeutet. Die begeisterte Stimmung fand auch darin ihren Ausdruck, daß noch am selben Abend ein nationalliberaler Verein für Otterndorf und Umgegend begründet wurde, und zwar unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Schultheiß a. D. Benöhr sen. in Otterndorf, eines Veteranen der nationalliberalen Partei, der im Jahre 1859 den National-Verein mit begründet hat.

Die Erbschaftssteuer.

Daß die Erbschaftssteuer in die „heiligsten Empfindungen" des Volkes eingegriffen hätte, hat Dr. Rösicke im Zirkus Busch Montag wieder behauptet. In derselben Stunde aber hat der stellvertretende Vorsitzende im bayerischen Reichsrat, v. Soden, die Erbschaftssteuer das beste Mittel gegen die Steuerhinterziehung genannt.

Deutsche Vereinigung.

In einer Versammlung der Deutschen Vereinigung in Saarbrücken hat Graf Hoensbroech (Schloß Haag) betont, wir kranken in Deutschland an einer Ueberspannung des Konfessionalismus und einer konfessionellen Abgeschiedenheit. Ganz besonders das Zentrum und seine Presse leisten dieser Absonderung Vorschub und machen Front gegen die Friedensbestrebungen auf konfessionellem Gebiete. Als ein überzeugter Katholik spreche er es offen aus, daß die Kirche größer und freier dastände, wenn man sie nicht zur Dienerin der Politik gemacht hätte.

Eine neue Reichstagsersatzwahl.

Der Wahlkreis des verstorbenen Grafen Stolberg, Lyck-Oletzko, gehört zu den Hochburgen der Rechten; mit einer fortschrittlichen Ausnahme (1875 bis 78) war er stets konservativ vertreten. Graf Stolberg erhielt bei der letzten Wahl 93,1 v. H. 20 300 Stimmen gegen 833 volksparteiliche, 630 sozialdemokratische und 41 polnische. Der Kreis gehört zu den ausgesprochen ländlichen.

Die griechischen Wirren.

Aus Athen wird gemeldet: Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte über die Bildung einer militärischen und politischen Gruppe zur Bekämpfung des Offizierbundes bestätigen sich. Nach authentischen Informationen vertritt der aus dem letzten Kriege gegen die Türkei bekannte General Smolenski die Ansicht, daß der Offiziersbund sich sofort auflösen müsse und dem Parlament in seinen Beschlüssen über die Nationalversammlung unbeschränkte Freiheit zu gewähren sei. Smolenski erklärt zur Durchführung dieser Meinung eventuell ein bewaffnetes Vorgehen für nötig. Mit Smolenski sind auch zwei andere Generäle, viele Offiziere der Marine und des Landheeres einverstanden. Die Garnison in Athen ist auf 6000 Mann verstärkt worden. In den Provinzen wächst täglich die allgemeine Unzufriedenheit. In Athen ist die Stimmung gedrückt, jede freie Meinungsäußerung wird unterdrückt.

England und Deutschland.

In einer Versammlung der nationalen Friedensliga erklärte Lord Weardale, es sei natürlich, daß Deutschland ängstlich darauf bedacht sei, seinen ausgedehnten Handel zu schützen, solange England das barbarische Recht beibehalte, das Privateigentum zur See kapern zu dürfen. Die Aufgabe dieses Rechtes würde viel zur Herstellung herzlicher Beziehungen zwischen England und Deutschland beitragen. Von derselben Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in der die Versammlung über die jüngst unternommenen Versuche, zu Parteizwecken zur Feindschaft gegen eine befreundete Macht aufzustacheln, ihre Entrüstung ausspricht.

Die Zusammenkunft der beiden Zaren.

Der König und die Königin von Bulgarien sind in Zarskojeselo eingetroffen und wurden am Bahnhof von Kaiser Nikolaus, den Großfürsten und Großfürstinnen empfangen. Nach der Begrüßung machten der König und die Königin der Kaiserin Alexandra Feodorowna ihre Aufwartung und fuhren alsdann zum großen Palais von Zarskojeselo, wo Gemächer für sie in Bereitschaft gesetzt sind.

China befestigt seine Stellung in Tibet.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, sind 25 000 nach japanischem Muster ausgebildete chinesische Soldaten von Szechuan nach Tibet aufgebrochen. Sie stehen unter Führung des Bruders des Vizekönigs von Szechuan und sind mit Apparaten für drahtlose Telegraphie, mit Maschinengewehren und Gebirgsgeschützen versehen. Augenscheinlich ist beabsichtigt, Chinas Herrschaft in Tibet aufzurichten, die Lage an der Grenze zu verbessern und der chinesischen Niederlassung neuen Mut einzuflößen. Zur Ausrüstung dieses Zuges sind in den beiden neuerdings mit deutschen Maschinen eingerichteten und unter deutscher Aufsicht stehenden Arsenalen von Chengtu 7000 Arbeiter Tag und Nacht tätig gewesen. Die Expedition hat unter der Kälte und unter der Feindseligkeit der Grenzstämme bereits sehr gelitten. In der Nähe von Batung ist sie sogar in einen Hinterhalt geraten und hat 400 Mann und mehrere Geschütze verloren.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 25. Febr. Die Vertrauensmännerversammlung der verbündeten liberalen Parteien des Reichstagswahlkreises Gummersbach-Wilhelm-Wipperfürth, die am 23. Februar in Dieringhausen getagt hat, beschloß, für die bevorstehende Stichwahl keine bestimmte Wahlparole auszugeben.

§ Gummersbach, 25. Febr. Unter dem Vorsitze des Herrn Landrat Fischer fand hier am 16. d. M. eine Kreisausschußsitzung statt, zu der sich 4 Mitglieder eingefunden hatten. Die von den Gemeinden Lieberhausen, Wiedenest, Gimborn, Marienberghausen, Nümbrecht, Münderoth und Drabenderhöhe für 1910 beschlossene Gemeindesteuerumlagen wurden genehmigt und zu den vorgelegten Haushaltsplänen das Einverständnis erklärt. Kreisausschuß genehmigte und vollzog dann zwei Stromlieferungsverträge mit der Bergisch-Märkischen Steinindustrie aus der Vereinigten Wiehltaler Kalk- und Riegelwerke G. m. b. H. und erörterte im Anschluß daran den von der Direktion des Kreiselektrizitätswerks aufgestellten Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1910. Dem Kreistage soll die Annahme desselben sowie die Aufnahme einer Anleihe für Erweiterung des Kabelnetzes und die Erhöhung des Gehaltes des Direktors des Kreiselektrizitätswerkes vorgeschlagen werden. In zwei Fällen wurde Ausstand zur Zahlung von Konzessionssteuer erteilt. Kreisausschuß genehmigte dann den vom Gemeinderat in Nümbrecht beschlossenen Nachtrag zur Umsatzsteuerordnung und beschloß, beim Herrn Oberpräsidenten die Wiederernennung des Beigeordneten Herrn Emil Wehland in Wiedenest zu beantragen. Mit der Prüfung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse und des Kreiselektrizitätswerkes für 1908 wurde das Mitglied Herr Kind beauftragt. Der bisher für die Eisenbahnhaltestelle in Remperg bewilligte Kreiszuschuß soll vom Jahre 1911 in Fortfall kommen. Kreisausschuß hält es für angebracht, daß diese Kosten von den Interessenten und der beteiligten Gemeinde aufgebracht werden müssen. Nach Durchberatung des Kreisetats für 1910 wurde beschlossen, den Etat dem Kreistage zur Feststellung vorzulegen und vorzuschlagen, gleichwie im Vorjahre für 1910 eine Kreisumlage von 25 Prozent (einschließlich 13 Prozent Provinzialsteuern) von allen Steuern gleichmäßig zu erheben. Ebenso soll dem Kreistage vorgeschlagen werden, den bisher für die Oberrealschule hierselbst der Stadtgemeinde Gummersbach gewährten Zuschuß von 3000 Mark für drei weitere Jahre zu bewilligen. Bei einem Bauantrag der Oberbergischen Bauagenossenschaft (W. Plutte, Nümbrecht) wurde die Beleihungsgrenze festgesetzt. Für Beschaffung und fortlaufenden Lieferung der Zweimonatsschrift für Säuglingsfürsorge „Mutter und Kind" für die Hebammen und Schwesternstationen wurden die erforderlichen Mittel bewilligt. Her J. Moseback in Nümbrecht erhielt die Genehmigung zum Handel mit Giften.

* Gummersbach, 25. Febr. Gestern nachmittag um 5 Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmiert. Im Hause des Herrn E. Kühler war ein Schornsteinbrand ausgebrochen. Ein Ofenrohr war undicht geworden, wodurch ein Balken in Brand geraten war. Glücklicherweise bemerkte Frau Wahlefeld rechtzeitig die Gefahr und so konnte das Feuer, ohne nennenswerten Schaden angerichtet zu haben, bald auf seinen Herd beschränkt werden.

* Gummersbach, 25. Febr. Gestern wurde in dem Teich zwischen Mühlenfeßmar und Becke die Leiche einer Frau gefunden, die aus unbekannten Gründen Selbstmord begangen hat.

* Gummersbach, 25. Febr. Ein Mahnruf in letzter Stunde ergeht hiermit an diejenigen Besitzer von Waren- und Musik-Automaten, welche es bisher versäumt haben, die Versteuerung ihrer Automaten für das laufende Kalenderjahr vorzunehmen. Nach dem Stempelsteuergesetz vom 26. Juni 1909 hat jeder Eigentümer eines Automaten oder eines Musikwerks oder, wenn der Automat oder das Musikwerk einem anderen zur Ausnützung überlassen worden ist, dieser spätestens innerhalb eines Monats nach dem Tage der Inbetriebsetzung des Automaten oder des Musikwerks und für die Folge spätestens innerhalb des Monats Januar jeder Kalenderjahres bei der zuständigen Behörde gegen Zahlung des Abgabenbetrages eine Jahreskarte zu lösen. Steuerpflichtig sind: a) Warenautomaten, je nach der Zahl ihrer Behälter mit ein oder 2 M. jährlich. b) Stereoskop-, Schau- oder Scherzautomaten, mit je 3 M. jährlich. c) Musikautomaten und mechanische Musikwerke nach ihrem Anschaffungspreise oder Werte mit je 2 bis 50 M. jährlich. d) Automaten anderer Art als die vorstehend aufgeführten, mit je 1 M. jährlich. Obschon die gesetzliche Frist zur Versteuerung der Automaten 2c. für 1910 bereits Ende Januar abgelaufen ist, wird ausnahmsweise bei denjenigen Automatenbesitzern, die noch bis Ende Februar ihre Steuerpflicht erfüllen, im Wege der Nachsicht von einer Bestrafung abgesehen. Wer diesen Zeitpunkt versäumt und dadurch bezüglich der Verpflichtung zur Errichtung der Stempelsteuer für Automaten zuwiderhandelt, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem vierfachen Betrage des hinterzogenen Stempels gleichkommt, mindestens aber drei Mark beträgt. Zuwiderhandlungen gegen die zur Ausführung des Stempelsteuergesetzes erlassenen Vorschriften ziehen eine Ordnungsstrafe bis zu 300 M. nach sich. Entschuldigungen, welche sich auf Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen stützen, begründen keine Straffreiheit des Schuldigen.

* Engelskirchen, 25. Febr. Gestern morgen, kurz nach 6 Uhr entstand auf dem Grundstück des Hotel „Kaiserhof" Feuer, das den Saal sowie das Wohnhaus, Stallung und Lager des Kohlen- und Produktenhändlers Anton Müller und das Wohnhaus der Brüder Eschbach vollständig einäscherte. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß die Wohn- und Wirtschaftsräume des Kaiserhofes vom Feuer verschont blieben. Infolge der glücklicherweise herrschenden Windstille griff das Feuer nicht weiter um sich, sonst würde zweifellos noch manch anderes Objekt ein Opfer der Flammen geworden sein. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt; man vermutet, daß ein Handwerksbursche während der Nacht im Schuppen oder Stalle des Kaiserhofs kampiert, das Feuer hervorgerufen hat. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

= Kirchhunden (Kreis Olpe), 25. Februar. Wie noch erinnerlich, erschoß im vergangenen Sommer hier in der Jagd der Förster Jagemann einen Wilderer. Kurze Zeit nachher wurde dem genannten Förster aus Rache sein Jagdhütte mittels einer Dynamitpatrone, welche man durch den Schornstein hinuntergelassen hatte, in die Luft gesprengt. Glücklicherweise hatte L. einen Augenblick vorher die Hütte verlassen, wodurch er dem sicheren Tode entging. Die Täter entkamen unerkannt. Trotz aller Aufmerksamkeit der Revierbeamten wurde weiter gewildert. Jetzt endlich glaubt man die Spur der Wilderer gefunden zu haben, denn bei einer Haussuchung fand man in der Wohnung eines Walzarbeiters ein Hirschfell und ein Hirschgeweih.

* Hagen, 25. Febr. Hier hat die Ehefrau des Schreiners Damann gestern Morgen nach vorausgegangenem Streit mit ihrem Ehemann ihre beiden Kinder im Alter von 1½ und 3 Jahren erhängt und darauf eine halbe Flasche Lysol getrunken. Die Frau wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. Frau Damann hatte ohne Wissen ihres Mannes bei der Sparkasse in Wetter Gelder abgehoben. Die Eheleute gerieten darüber in Streit worauf der Mann nach Wetter fuhr, um festzustellen, wie hoch sich der Betrag des abgehobenen Geldes belaufe. Als er in seine Wohnung zurückkehrte, war die entsetzliche Tat geschehen.

---

amtsrichter saß rechts von der Hausfrau als Jagdkönig und brachte das Kaiserhoch aus. Von Müdigkeit war bei ihm nichts zu spüren, er scherzte, lachte — und ärgerte gerne seine Mitmenschen, aber man kannte ihn schon und nahm ihm nichts übel.

Auf einmal rief er über die Tafel, als er Herrn von Hellingen gähnen sah:

„Ja, ja, ihr Krautjunker, schießen könnt ihr nicht und müde seid ihr auch von jeder kleinen Stoppelhopserei!"

„Oho!" wurden ihm zur Antwort und bissige Bemerkungen, aber er lachte und meinte:

„Regt euch nur auf, sonst schlaft ihr womöglich noch ein!" —

Nach Tisch zogen sich die älteren Damen in den Salon zurück, die Herren machten ihr Spielzimmer und flirtete.

Der Kürassier Hellingen hatte Klara zu Tisch geführt, sie trug ein einfaches, helles Kleid, welches ihre Figur vorteilhaft hervorhob. Der tanzte auch mit ihr den ersten Walzer (Forts. folgt.)

* Hagen, 25. Febr. Ein Schwindler treibt hier seit einigen Tagen sein Wesen. Er gibt sich für einen Angestellten der Firma Luhn u. Co. in Barmen aus und sucht „Mäusepulver" zu vertreiben. Das Geld läßt er sich gleich zahlen. Noch am Samstag war er in Oberhagen tätig. Der Mann kommt aus Bochum, wo er gleichfalls Schwindeleien vornahm.

* Köln, 25. Febr. Der Polizeihundeverein (P. H. V.) hielt hier kürzlich seine diesjährige Generalversammlung ab. Seine Mitgliederzahl ist im letzten Jahre von 1364 auf 2923 gestiegen, ihm gehören zurzeit 30 Zweigvereine und Ortsgruppen an. Der P. H. V. hat im letzten Jahre sieben Prüfungen und eine große Anzahl Vorführungen abgehalten. . Im neuen Geschäftsjahre sollen Prüfungen stattfinden in Recklinghausen, Hamburg, Berlin, Köln, Gelsenkirchen, Mülheim Grenau, Duisburg, Lüneburg, Wilhelmshaven. Seine große Vereinsprüfung hält der Verein Anfang Juli in Würzburg ab. Der Sitz des Vereins, dessen voller Titel lautet: Verein zur Förderung der Zucht und Verwendung von Polizeihunden, E. V., bleibt auch im neuen Geschäftsjahre in Hagen i. W.

* Elberfeld, 25. Febr. Der Frühjahrs- und Pferdemarkt auf dem städtischen Viehhofe in Elberfeld findet in diesem Jahre am Donnerstag, 10. und Freitag, 11. März statt. Am Eingang wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig am 1. und 30 Pfg. am 2. Tage erhoben. Pferdemetzger und deren Knechte, sowie die auf dem Viehhofe geschäftlich tätigen Metzger sind von der Entrichtung des Eintrittsgeldes befreit.

* Düsseldorf, 25. Febr. Der Verband zur Förderung des Arbeitsnachweises im Regierungsbezirk Düsseldorf beabsichtigt, die Lehrstellenvermittelung für den ganzen Regierungsbezirk generell zu regeln. Da es sich um eine Organisation handelt, welche Lehrberufen jeglicher Branche interessiert, so werden die Verhandlungen geführt werden mit den Handels- und Handwerkskammern, im weiteren mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen, denen wohl die eigentliche Vermittelungstätigkeit zufallen wird, sowie mit den Kommunalverwaltungen, deren Hülfe u. a. bei Aufstellung von Bewerbelisten nicht entbehrt werden kann. Bei der Wichtigkeit der Materie wird rege Mitarbeit seitens der in Frage kommenden Stelle erwartet werden können.

* Ruhrort, 25. Febr. Herr Hinrichs, der Direktor der Realschule in Velbert ist zum Direktor des hiesigen Realgymnasiums gewählt worden. Er wird Nachfolger des Direktors v. Lehmann, der kurz vor Weihnachten auf einer Dienstreise in Saarbrücken gestorben ist.

* Bochum, 25. Febr. Am hellen Mittag des 3. August wurde der Arbeiter Kremer im Weitmarer Holz, hart am Wege von 3 jungen Burschen, mit Schlagring und Dolchmesser bewaffnet überfallen und ausgeraubt. Als Täter wurden erst nach Monaten die jugendlichen Arbeiter Friedrich Karsch, genannt Kalb, Hugo Stücker und ein gewisser Hermann von hier ermittelt. Hermann ist bis jetzt noch nicht gefaßt worden. Durch die Lektüre der bekannten Indianer- und Räuberromane war namentlich in Kalb und Hermann der Drang zum Räuberleben erweckt. Kalb trug während der ganzen Hauptverhandlung ein lächelndes Benehmen zur Schau. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Raub unter Versagung mildernder Umstände. Kalb wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht, Stücker als Jugendlicher von 16 Jahren zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

* Duisburg, 25. Febr. Von Ostern dieses Jahres ab soll an den Volksschulen Groß-Duisburgs eine systematische Zahnpflege bei den Schulkindern eingeführt werden. Zur Durchführung dieses Planes hat sich unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Lehr ein Ausschuß gebildet, dem die beiden Stadtschulinspektoren, mehrere Aerzte und Schulmänner angehören. Eine im alten Gymnasium eingerichtete Poliklinik wird einen jährlichen Aufwand von etwa 25 000 Mark verursachen. Die Kosten hofft man durch Beiträge der Behörden, des deutschen Zentralkommitees für Schulzahnpflege und durch Heranziehung der Eltern der Kinder, die für den Schulmonat 10 Pfg. (das Jahr etwa 1 Mk.) bezahlen sollen, aufzubringen.

Vermischtes.

— **Die Chemie der Träne.** Tränen enthalten Kochsalz — das weiß ein jeder. Sie enthalten aber, wie die „Annales" nach der Analyse eines Chemikers mitteilen, noch viel mehr: in den 16 Teilen fester Bestandteile, die 100 Teile Tränenflüssigkeit enthalten sind nämlich auch Eiweißstoffe, andere organische Verbindungen und einige Salze, nämlich außer dem gewöhnlichen Salz, dem Chlornatrium, auch Salze der Schwefelsäure und der Phosphorsäure. Wie die Tränen entstanden sind, ob es Tränen der Rührung, des Schmerzes, oder durch Zwiebel erzeugte Tränen sind, macht, wie der Chemiker versichert, durchaus keinen Unterschied.

— **Kleine Nachrichten.** Der Kaiser verlieh Aehrenthal die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden. — Der Simplizissimus ist in Berlin beschlagnahmt worden. Jedenfalls wegen einer Verhöhnung des Kaisers, die ihn und das Wahlrecht in Wort und Bild behandelt. — Ueber Zeppelins Luftreise nach dem Nordpol finden am 5. März in Hamburg neue Beratungen statt. Zur Besprechung gelangen die Vorbereitungen zu den Versuchsfahrten nach Skandinavien und nach Spitzbergen. — Die Heidelberger Vandalen brachten infolge ihrer Studentenmutter Frl. Wagner, die seit 25 Jahren Vandalen beherbergt und dieses ihr Leibkorps von der Mutter übernommen hat, eine große Huldigung zum Geburtstag. Das ganze Korps zog mit Musik durch die Straßen von Alt-Heidelberg, der Erste Chargierte mit einem Riesenstrauß, der zweite mit einer Riesentorte. Vor dem Hause wurde das alte Fräulein mit dem Sang „Schier 30 Jahre bist du alt" erfreut. — Aus Würzburg war seit dem 8. Dezember ein Student der Medizin, der vor der Staatsprüfung stand, nach einer studentischen Festlichkeit verschwunden. Die Leiche ist jetzt bei Kellingen im Main gefunden worden. — Nach einer Mitteilung des Hafenamts in Antwerpen ist der belgische Dampfer „Bulgarie" im Golf von Biskaya mit Mann und Maus untergegangen: 35 Personen ertranken. — In Newyork ist der volkstümliche „Hosenkönig", der mehrfache Millionär James Faggott gestorben. Er war mit einigen Groschen in der Tasche vor 40 Jahren nach Newyork gekommen, begann mit alten Hosen zu handeln und wurde durch eine selbst in Amerika verblüffende Marktschreierei der reiche Mann. Ein ganzes Heer von Angestellten durchzog ganz Amerika mit billigen Anzügen für die große Masse. Er selbst blieb trotz seines großen Reichtums schäbig gekleidet.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Graf Aehrenthal.

Berlin, 25. Febr. Graf von Aehrenthal machte gestern nachmittag noch einige Privatbesuche und hatte wiederum eine Konferenz mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg. Abends fand beim Staatssekretär des Aeußern, Freiherrn von Schoen, ein Diner statt. Dann erfolgte die Abreise nach München.

Die Beisetzung des Grafen Stolberg.

Königsberg, 25. Febr. Die Leiche des Präsidenten des Reichstags, Grafen zu Stolberg Wernigerode, ist gestern auf seinem Familiengute Dönhoffstädt beigesetzt worden. Der mit Blumen überdeckte Sarg war in der Schloßkapelle aufgebahrt. Als Vertreter des Kaisers erschien der kommandierende General des 17. Armeekorps, v. Mackensen. Mit dem Vizepräsidenten des Reichstages, Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg waren etwa 15 Mitglieder aller Fraktionen gekommen um dem Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier wurde der Sarg durch den Park zur Gruft geleitet.

Hochwasser.

Trier, 25. Febr. Der Wasserstand der Mosel und der Saar hat seinen höchsten Stand erreicht. Eine weitere Ueberschwemmung scheint somit nicht zu drohen. Aus anderen Gegenden werden noch Hochwassergefahren gemeldet: Die Fulda und ihre Nebenflüsse steigen stark. Die Niederungen sind überschwemmt. Die Fuldaschiffahrt wurde eingestellt. Im Ruhrtal ging gestern bei heftigem Sturm ein Wintergewitter nieder.

Hinrichtung eines Gattenmörders.

Pilsit, 25. Febr. Gestern wurde der Domänenbesitzer Kafchies aus Skerswethen hingerichtet. Er hatte im Sommer seine um 25 Jahre ältere Frau erschossen.

Schwere Grubenexplosion.

Kattowitz, 25. Febr. Eine große Grubenexplosion entstand auf der Giesche-Grube infolge einer Dynamitexplosion. Ein Bergmann wurde getötet, mehrere schwer verletzt. Die Ursache der Dynamitexplosion ist auf das vorzeitige Losgehen eines Sprengschusses zurückzuführen.

Selbstmord eines Probstes!

Posen, 25. Febr. Gestern erschoß sich der Probst Kowalski zu Storzewo. Das Motiv der Tat ist in Krankheit zu suchen. Der Probst war 41 Jahre alt.

Lebensgefahr bei Dr. Lueger.

Wien, 25. Febr. Die Aerzte konstatierten gestern morgen bei Dr. Lueger den Beginn einer Urämie (Harnstoffvergiftung). Der Zustand des Patienten hat damit eine gefahrdrohende Komplikation erfahren. Die Aerzte befürchten den baldigen Eintritt der Katastrophe.

Anleihe für Rüstungen.

Konstantinopel, 25. Febr. Nach längerer Debatte bei verschlossenen Türen genehmigte gestern der Senat die 5 Millionen Marineanleihe.

Feuersbrunst.

London, 25. Febr. Nach Blättermeldungen aus Callao (Peru) fing während einer Kinematographenvorstellung in Truxillo in Peru der Film Feuer, wodurch eine Feuersbrunst entstand, in der 50 Personen umkamen und das Theater zerstört wurde.

Streikunruhen.

Newyork, 25. Febr. Der Straßenbahnbetrieb in Philadelphia ist nunmehr gänzlich eingestellt. Alle Hospitäler und Krankenhäuser sind überfüllt. Die Verluste betragen bisher 3 Tote, 9 tödlich Verwundete, 91 Schwer- und 100 Leichtverletzte. Beide Parteien verhalten sich abwartend.

Wetter-Aussichten.

27. Febr. Wolkig mit Sonnenschein, kühler, meist trocken.
28. Febr. Bewölkt, feuchtkalt, Regenfälle.
1. März. Meist bedeckt, trübe, feuchtkühl.
2. März. Vielfach trübe, naßkalt, Niederschlag, windig.

Neues vom Büchermarkt.

* Wohl alle Leser unseres Blattes wird es interessieren, daß die Kommission für die deutsche Unterrichtsausstellung der Weltausstellung in Brüssel 1910 zur Aufnahme in die auszustellende Schülerbibliothek, die vorbildlich sein soll, das im Verlage Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, erschienene reichillustrierte zweibändige Reisewerk: Shackleton, 21 Meilen vom Südpol, schön gebunden 20.— Mark wählte. Auf das gediegene Werk haben wir bereits empfehlend hingewiesen. Es liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

In den nächsten Tagen wird in Gummersbach eine Verteilung von Prospekten, ärztlichen Gutachten und Proben des bekannten Abführmittels „Laxin-Konfekts" erfolgen, wodurch die Fabrikanten, die Gesellschaft Pharmakon in Berlin, für ihr Präparat auch diejenigen interessieren wollen, denen dasselbe bisher noch fremd war. Unter allen Abführmitteln hat sich in kurzer Zeit Laxin-Konfekt überall da, wo es bekannt geworden ist, durch seine hervorragenden Eigenschaften, milde, sichere Wirkung bei höchstem Wohlgeschmack und billigem Preise, die erste Stelle erobert, und zahllose Aerzte empfehlen das Präparat auf das Wärmste. Laxin-Konfekt ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 1.— in Originalbosen, enthaltend 20 Stück Konfekt zu haben. Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man aber beim Einkauf auf das ges. gesch. Wort „Laxin".

Bei der am 15. ds. Mts. stattgefundenen Reichstagsersatzwahl hat keiner der gewählten Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten, weshalb eine engere Wahl erforderlich ist, die auf Samstag, den 26. ds. Mts., angesetzt ist. Auf Grund des § 30 des Reglements zur Ausführung des Reichstagswahlgesetzes weise ich darauf hin, daß die vor der Hauptwahl wiederholt veröffentlichte Bekanntmachung über Einteilung der hiesigen Gemeinde in vier Wahlbezirke, Bezeichnung der Wahllokale und der Wahlvorsteher auch für die engere Wahl maßgebend ist.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

In die engere Wahl kommen nur die beiden Kandidaten:

1. Oberlandesgerichtsrat Marx in Düsseldorf,
2. Schriftsteller Dr. Erdmann in Cöln.

Alle bei der Wahl am 26. d. Mts. auf andere Kandidaten fallenden Stimmen sind ungültig.

Hülsenbusch, den 24. Februar 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Die diesjährigen mündlichen Schulentlassungsprüfungen in den Volksschulen der Bürgermeisterei Gimborn finden wie folgt statt:

In der Schule zu Berghausen am Donnerstag, den 17. März, nachmittags 2 Uhr.

In der Schule zu Herreshagen am Donnerstag, den 10. März, nachmittags 2 Uhr.

In der Schule zu Hülsenbusch am Freitag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr.

In der Schule zu Peisel am Donnerstag, den 17. März, morgens 9 Uhr.

In der Schule zu Strombach am Donnerstag, den 10. März, morgens 9 Uhr.

In der Schule zu Lobscheid am Mittwoch, den 16. März, morgens 9 Uhr.

In der Schule zu Gimborn am Montag, den 14. März, nachmittags 2 Uhr.

In der Schule zu Wegescheid am Dienstag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr.

Hülsenbusch, den 21. Februar 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Bekanntmachung.
Abraupen der Bäume.

Auf Grund des § 368 II des Reichsstrafgesetzbuches wird hiermit angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, Hecken und Sträucher, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupennester und -Gespinste bis spätestens zum 15. April cr. vorzunehmen ist. — Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Strafbestimmungen bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird das unterlassene Abraupen und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Säumigen zwangsweise durchgeführt werden.

Marienheide, den 15. Februar 1910.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Grothe.

Schulentlassungs-Prüfungen.

Im Einverständnis mit den Herren Ortsschulinspektoren sind die Termine für die diesjährigen Volksschul-Entlassungsprüfungen wie folgt festgesetzt worden:

A. Mündliche Prüfungen.

in der evangelischen Schule zu Bellingroth Dienstag, den 8. März, nachm. 2 Uhr,
in der evangelischen Schule zu Wallefeld Donnerstag, den 10. März, nachm. 2 Uhr,
in der evangelischen Schule zu Ründeroth Montag, den 14. März, vorm. 8½ Uhr,
in der katholischen Schule zu Ründeroth Mittwoch, den 16. März, vorm. 8½ Uhr,
in der evangelischen Schule zu Bickenbach Donnerstag, den 17. März, nachm. 2 Uhr.

Die schriftlichen Prüfungen finden je acht Tage früher statt.

Die Herren Mitglieder der Schuldeputation und der Schulkommissionen, sowie die Eltern der zur Entlassung kommenden Kinder werden zu den Terminen für die mündlichen Prüfungen hiermit eingeladen.

Ründeroth, den 23. Februar 1910.

Der Vorsitzende der Schuldeputation:
Everts, Bürgermeister.

Bei der Reichstagswahl am 15. d. M. hat sich auf keinen der gewählten Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen vereinigt, weshalb eine engere Wahl erforderlich ist, die am 26. Februar stattfindet. Auf Grund des § 30 des Reglements zur Ausführung des Reichstagswahlgesetzes weise ich darauf hin, daß die vor der Hauptwahl wiederholt veröffentlichte Bekanntmachung über Einteilung der hiesigen Gemeinde in drei Wahlbezirke, Bezeichnung der Wahllokale und der Wahlvorsteher auch für die engere Wahl maßgebend ist.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

In die engere Wahl kommen nur die Kandidaten:

1. Oberlandesgerichtsrat Marx in Düsseldorf,
2. Schriftsteller Dr. Erdmann in Cöln.

Alle bei der Wahl am 26. d. Mts. auf andere Kandidaten fallenden Stimmen sind ungültig.

Nümbrecht, den 23. Febr. 1910.

Der Bürgermeister: Neitzert.

Durch Ausschlußurteil vom 15. Februar 1910 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuch von Gummersbach Blatt 2366 Abteilung III Nummer 1 eingetragene Hypothek von 1359,10 Mark für kraftlos erklärt worden.

Gummersbach, den 15. Februar 1910.

Königl. Amtsgericht.

Freibank Niederseßmar.

Samstag, den 26. d. Mts., morgens 8 Uhr:

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion: Woldt.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Schulentlassungs-Prüfungen sind im Einvernehmen mit den Herren Ortsschulinspektoren wie folgt festgesetzt:

a) für die Schulen in Lieberhausen und Hardt

die schriftliche Prüfung
Montag, den 7. März 1910, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Lieberhausen;

die mündliche Prüfung
Montag, den 14. März 1910, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Lieberhausen.

b) für die Schule in Lantenbach

die schriftliche Prüfung
Dienstag, den 8. März 1910, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Lantenbach;

die mündliche Prüfung
Dienstag, den 15. März 1910, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Lantenbach.

c) für die Schulen in Pernze, Neuenothe und Wiebenest

die schriftliche Prüfung
Donnerstag, den 10. März 1910, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Wiebenest;

die mündliche Prüfung
Donnerstag, den 17. März 1910, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Wiebenest.

d) für die Schule in Belmicke

die schriftliche Prüfung
Freitag, den 11. März 1910, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Belmicke;

die mündliche Prüfung
Freitag, den 18. März 1910, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Belmicke.

Alle Kinder, welche bis einschl. den 30. September 1910 ihr 14. Lebensjahr vollenden, werden zur Prüfung zugelassen, sie müssen aber bis zum 1. März dem zuständigen Herrn Lokalschulinspektor angemeldet werden.

Lieberhausen, den 22. Februar 1910.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Die Herstellung v. Kleinpflaster auf den Bahnsteigen der Bahnhöfe Bergisch-Gladbach, Hilgen und Burscheid (od. 2100 qm) soll vergeben werden. Verdingungshefte können in unserem Amtsgebäude für 20 Pfg. entnommen oder gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken bezogen werden.

Angebote sind bis zum 9. März d. J. v. 11 Uhr einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Lennep, 22. 2. 10.

Kgl. Eisenbahn-Betr.-Inspektion.

Zwangs-Versteigerung.

Der auf Sonnabend, den 26. ds. Mon., angesetzte Versteigerungstermin in der Gastwirtschaft Bickenbach zu Niederseßmar wird betreffs der Reichstagswahl auf **Montag, den 28. ds. Mon., vormittags 10 Uhr**, verlegt. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Gummersbach, den 24. Febr. 1910.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Die Liebe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.
Jes. 53,5.

Heute morgen 6¾ Uhr entschlief im festen Glauben an ihren Erlöser unsere innigstgeliebte Tochter u. Schwester

Selma Dörre

im Alter von 17 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Windhagen, 24. Febr. 1910.

Kranzspenden sind im Sinne der Verstorbenen verbeten.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3½ Uhr statt.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit

3¾ %

verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Junge reinrassige **Bernhardiner-Hunde** 7 Wochen alt, hat billig abzugeben **Carl Duisberg,** Reppin außen bei Marienheide.

Technikum Cöln. Direktor: Großherz. l. Baurat Maschinenbau, Hochbau, Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp.

Zwei gute Ratschläge

für das Publikum:

Kauft am Orte!

für die Geschäftswelt:

Inseriert in der „Gummersbacher Zeitung".

Meine Preise sind tonangebend!

Hölzerne Waschfrau
kostet bei mir nur

Mk. 8,50.

Pendel-Waschmaschine
1a. Eichenholz nur Mk. 39.–
„ in Eichenholz mit Unterantrieb Mk. 30.–
„ in Eichenholz mit Schwungrad Mk. 36.–

Dampfwaschmaschine System Krauß Mk. 25.–

Wringmaschinen führe ich nur garantiert echte.
Amerikaner Heißwringer (In Fachkreisen anerkannt das Beste).

Mangelmaschinen	Mk. 18,00—39,00
Waschbretter mit Zinkeinlage . .	„ 0,75
100 Wäscheklammern	„ 0,55
30 Meter Drahtwäscheleinen . . .	„ 0,50

Kwiet, Gummersbach,
Eing ros-Lager in Sparkochherden und Oefen.

Brautleute finden preiswerte Möbel
in der ungleich grossen Ausstellung bürgert. Wohnräume der seit 1837 bestehenden Möbelfabrik von
J. Wilh. Meynen, Remscheid.

Billig. Billig.
Feinste, hochrote, süße
Apfelsinen
10 St. 28 Pf. 10 St. 35 Pf. 10 St. 45 Pf. 10 St. 55 Pf.
100 „ M. 2.50 100 „ M. 3,00 100 „ M. 4.00 100 „ M. 5,00
Carl Scheffel, Bergneustadt. Teleph. 173.

Ziehung schon 3. u. 4. bezw. 16.-19. März cr.
Oberlot. tenbur er **Wohlfahrt-Lose à M. 3.** Hauptgew. W. Mark **50000** Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
Krieger-Verband-Geldlose à M. 2. Hauptg w. Mark **50000** Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
Beide Lose zusammen für M. 5,50 inkl. Listen empfiehlt
H. C. Hahn's Wwe., Berlin S. 14, Alexandrinenstr. 70¹.

Echte Delikatess-
Ravensberger Würstchen
aus der Fabrik von: **Pfennig, Steuber & Niebel** in Bad Oeynhausen
empfiehlt
Franz Spangenberg
Gummersbach — Telephon 265.

Hausfrauen
vergessen Sie nicht meine
95 Pfg.- und Ausnahme-Tage
zu besuchen.
Schluss Donnerstag, den 3. März.
P. Schramm,
Gummersbach.

Offerten.
Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,
welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . . . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wollen man nur leicht befestigen.

Linden-Drogerie G. Schulte.

Spinat
2 Pfd.-Büchse 50 Pf.
1 „ „ 30 „
empfiehlt
W. Kopperberg
Gummersbach.

Eine Anfang Mai kalbende
Kuh
steht umständehalber preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

---

11 Stück rebhuhnfarbige
Hühner u. 1 Hahn
zu verkaufen.
Hermannsburg 3.

I. und II. Hypotheken
Darlehen, reell, streng, fortwährend. O. Schnabel, Gummersbach, Unter den Linden 3. Kein Schwindel, reelle Bedienung.

Eichenes Herrenzimmer
umständehalber zu verkaufen.
Gefl. Anfragen sub G. Z. 8 an die Exped. d. Ztg.

Wagen – Waage Gewichte
für jeden Verwendungszweck sehr preiswert.
Reparaturen u. Nacheichung.
Potthoff & Wagener,
Vollmerhausen.
Preislisten frei

Linden-Drogerie G. Schulte.

Evangelische Kirchengemeinde Gummersbach.
Sonntag, den 27. Februar, wird das diesjährige
= Missionsfest =
gefeiert.

Morgens um 9 Uhr wird Herr Missionar Sundermann aus Barmen im Kindergottesdienst eine Kinderpredigt halten, während im Hauptgottesdienst um 10½ Uhr Herr Pfarrer Schütz aus Trarbach predigt.

Nachmittags um 3½ Uhr findet im Gemeindehause eine Versammlung statt.

Es werden reden die Herren: Dr. med. Wagner aus Bad Lesen über „Aerztliche Mission in China"; Missionar Sundermann über „Schwierigkeiten und Erfolge der Missionsarbeit unter den Dajak auf Borneo"; Missionsinspektor Licentiat Witte über „Kultur- und Missionsbilder aus Japan" (Lichtbildervortrag).

Das Fest wird durch musikalische Vorträge und Gesänge verschönt werden.

Zu dieser Feier sind alle Glieder unserer Gemeinde herzlich eingeladen.

Kinder unter 13 Jahren haben keinen Zutritt.

Es wird gebeten, Mäntel, Hüte und Schirme an der Garderobe abzugeben (Gebühr à Person 10 Pfennig).

Ausführliche Programme werden im Gemeindehause verabfolgt.

Ein Zwang, am Kaffeetrinken (Person à 60 Pfg.) teilzunehmen, besteht nicht. Wer daran teilzunehmen wünscht, wird gebeten, dieses dem Repräsentanten oder Presbyter seines Bezirks bis spätestens Samstag morgen mitzuteilen, damit sich der Hausverwalter danach einrichten kann.

Luyken, Pfarrer, praes. presb.

Am Sonntag, dem 27. Februar, nachmittags 4½ Uhr, findet in meinem Lokale ein
≡ KONZERT ≡
verbunden mit
humoristischen Vorträgen statt,
ausgeführt von dem **Zitherklub Dümmlinghausen.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Ernst Lenz.

Vermögens-Bilanz pro 31. Dezember 1909.

A. **Aktiva.**

1. Kassenbestand	Mk. 2388,95
2. Guthaben bei Schuldnern	„ 5620,44
3. Vorrat an Waren	„ 391,89
4. Geräte und Utensilien	„ 166,60
5. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	„ 150,00
Summa der Aktiva	Mk. 8717,88

B. **Passiva.**

1. Schulden an Banken	Mk. 774,32
2. Schulden an Gläubiger	„ 1528,50
3. Geschäftsguthaben der Genossen . .	„ 3880,04
4. Reservefonds	„ 1097,68
5. Betriebsrücklage	„ 826,19
Summa der Passiva	Mk. 8106,73
6. Gewinn	„ 611,15
Summa	Mk. 8717,88

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile	Gesamt-Haftsumme	Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben
Stand 31. Dezember 1908	111	111	M. 22,200	M. 3373,67
Zugang 1909	2	2	„ 400	„ 506,37
Abgang 1909	7	7	„ 1,400	„ —
Stand 31. Dezember 1909	106	106	„ 21,200	„ 3880,04

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Bomig-Marienhagen e. G. m. b. H.
zu Bomig.
Nonkel, Schmidt, Bubenzer, Schuffert.

Theater lebender Photographien.
Adolf Heinrich Nöckelsessmar.

Sonntag, d. 27. Febr.
Programm.
1. **Die Entstehung von Beethovens Mondscheinsonate.** Drama nach d. Leben.
2. **Die arme Mutter.** Drama rührend.
3. **Krüppel ohne Konzession.** Humor
4. **Ein Weib aus dem Volke.** Drama.
5. **In Klein-Rille ist Denkmalsenthüllung.** Lache ohne Ende, humor.
6. **Die Löwenbraut.** Drama.
7. **Ein Schwerenöter in Nöten** Zwischenspiel schüttend humoristisch.
8. **Eine Gerberei.** Ein Blick in die moderne Lederindustrie
9. **Das Gleit-Motorboot Faubers,** welches den Grossen Preis im internationalen Rennen zu Monaco gewann.

Eintrittspreise:
Erwachsene: 3. Platz 30 Pf. 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.
Abonnementskarten sind zu mässigen Preisen an der Kasse zu haben.
Die Vorstellungen finden statt von 3½—7 u. von 7½—11 Uhr
Ununterbrochene Vorführung der neuesten Aufnahmen.
Auf Wunsch jederzeit Extra-Vorstellung für Schulen und Vereine.
Aenderung im Programm vorbehalten.
Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano. (Generalvertreter Walter Berg, Köln, Brabanterstr. 53 Telef. 1321.)

Linden-Drogerie G. Schulte.

? Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit
Wendelsteiner Entfettungstee
Mk. 2.00 und 3.50 Fettzehrende, alkalienreiche Kräuter-Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben **schlanke, graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken**
C. Hennius, München.
Teile: 100 Enzian, tucus vesicusa fötida, Cac. Sagr. carol., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe Kümmel

---

Jüngeres
Dienstmädchen
nicht
Frau G. A. Nockemann
Gummersbach
Mühlenstr. 17.

Ein zuverl. evg. **Mädchen** für alle Hausarbeit zum 15. März od. 1. April nach Rheydt ges. Lohn 20-22 M. monatl. Näheres zu erf. **Bergneustad.**, Cölnerstr. 83.

Nur kurze Zeit!
Phrenologe,
wissenschaftliche Beurteilung, überraschende Erfolge.
Sprechstunden: Jederzeit.
Kaiserstr. 71, I. Etg.

Vertreter gesucht
für Großbrauerei mit erstklassigen Bieren für **Bergneustadt u. Umgebung.** Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeit sind an **Haasenstein & Vogler A. G., Köln** unter **M. U. 1058** zu richten.

Perf. Buchhalter
und **Stenograph** sucht für die freie Zeit Beschäftigung. Offerten unter G. Z. 10 an die Exped. d. Ztg.

Anmacher
leistet von
W. Pickhardt medior.

Lehrling
zu Ostern oder später für maximunfangreiches Drogengeschäft gesucht. Kost und Wohnung im Hause.
F. W. Schumacher,
Lüdenscheid.

Lehrlings-Gesuch.
Für unser Colonialwaren-Geschäft verbunden mit Tabak- u. Cigarren-, Mineralwasser- und Delikatessen-Handlung suchen zu Ostern unter günstigen Bedingungen und unter Zusicherung gründlicher Ausbildung im Gesuche der kaufmännischen Fortbildungsschule einen
Lehrling
Wohnung und Verpflegung in meinem Hause.
Friedr. Kirstein, Lüdenscheid.

Suche zu Ostern einen kräftigen, evg.
Metzger-Lehrling.
August Drechsler,
Ronsdorf.

Gesucht zum baldigen Eintritt ein tüchtiges
Zweitmädchen
gegen hohen Lohn.
Offert. unter G. Z. 11 an die Exped. dieser Zeitung.

Ein fleißiges
Dienstmädchen
wird gesucht.
Frau Emil Solbach.

Tüchtige
Verkäuferin
in **Colonial- u. Delikatesswaren** sucht Stellung in hiesiger Gegend. **Gute Zeugnisse zu Diensten.**
Off. nach **Bergneustadt** Cölnerstraße 126.

Suche zum baldigen Eintritt ein
Mädchen,
welches beim Familienanschluß Gelegenheit findet, sich in allen häuslichen Arbeiten (Kochen etc.) gründlich auszubilden.
Frau Amtssekretär Kappel, Kierspe.

Energischer, tüchtiger
Bruchmeister
gesucht für einen Grauwacke-Steinbruch mit bestem Schotter- und Pflastermaterial im Sauerlande. Stellung angenehm und dauernd.
Offerten sub **G. Z. 20** an die Expedition d. Ztg.

Achtung.
Während meines Inventur-Ausverkaufes
kosten:
Fleischhackmaschinen sonst 9,50, jetzt **7,00,** sonst 6,00, jetzt **4,50,** sonst 4,00, jetzt **3,00.**
Brotschneidemaschinen sonst 5,50, jetzt **4,00.**
Messerputzmaschinen sonst 9,50, jetzt **7,00.**
Fruchtpressen sonst 9,50, jetzt **7,00.**
Wandkaffeemühlen jetzt M. 3,50 u. M. 5,50.
Stahlzinn-Esslöffel und -Gabeln sonst Dutzend 1,80, jetzt M. **1,20.**
Stahlzinn-Kaffeelöffel sonst Dutzend 1,00, jetzt M. **0,75.**
Messer u. Gabeln, gross, vernickelte Hefte, sonst 6,00, jetzt **3,60,** sonst 4,50, jetzt **3,00.**
Dessertmesser u. -Gabeln, „ „ sonst 4,50, jetzt **3,00,** sonst 3,50, jetzt **2,50.**
Messer u. Gabeln, gross, schwarze Hefte, sonst 4,50, jetzt **3,00,** sonst 4,20, jetzt **3,00.**
Messer u. Gabeln, gross, weisse Hefte, sonst 8,50, jetzt **4,50,** sonst 4,50, jetzt **2,50.**
Ferner Messer- u. Gabelkörbe, Tablettes aller Art, Tellerwagen, Brotkasten etc. etc.
zu Ausnahmepreisen.
Telephon 177. **W. Hoerder** vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach. Telephon 177.

Eine herrschaftliche Wohnung
(abgeschl. Etage) von 5 Räumen und 1 Mansardenzimmer mit allen Bequemlichkeiten in Niederesemar per 1. März oder später zu vermieten.
Anfragen unter G. Z. 238 an die Expedition d. Ztg.

Best. möbl. Zimmer
mit Frühstück oder voller Pension für die Zeit vom 1. März bis Mitte April gesucht. Offerten u. G. Z. 12 an die Exped. d. Ztg.

Wehrere gut wie neue **Pianos** von seltener Tonschönheit, von Gelegenheitskäufen, die sehr billig zu verkaufen.
Ed. Hilger, Elberfeld,
Kasinogartenstr. 9. Tel. 3981.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach
Sonntag, den 27. Februar.
Gemeinde-Missionsfest.
9 Uhr: Kindergottesdienst. Ansprache: Missionar Sundermann aus Barmen.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt Pfarrer Schütz-Trarbach.
Nachmittags 3½ Uhr: Versammlung im Gemeindehause. Das nähere Programm ist aus der Anzeige in der heutigen Zeitung ersichtlich.
Nachmittagsgottesdienst u. Abendgottesdienst fallen aus.
Gradenhaus
Pastor Coentges.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienste geöffnet.
Abends 8 Uhr: Evang. kirchl. Blaukreuzverein im Gemeindehause.
Die Mitglieder des Jugendvereins werden herzlich gebeten, sich zahlreich an dem Missionsfeste im Gemeindehause zu beteiligen.
Dienstag, den 1. März, abends 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde im Gemeindehause.
Donnerstag, den 3. März, abends 8½ Uhr: Missions-Frauenverein.
Donnerstag, den 3. März, abends 8½ Uhr: Gottesdienst in Hesselbach.
Pastor Coentges.

Ev. Gemeinde Bieringhausen-Vollmerhausen.
Sonntag, 27. Februar.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
8 Uhr: **Missionsabend,** Lichtbilder-Vortrag Missionsinspektor D. Witte: „Kultur- u. Missionsbilder aus Japan"
Mittwoch, 2. März.
8 Uhr: **Passionsgottesdienst.**
Jugendverein, Dienstag, 1./3., 8 U.
Nähverein Vollmerh. und Junshamend. Dieringh. Donnerst., 3./3., 8 U.
Vorbereitung der Kindergottesdienst-Helferinnen, Donnerst., 3./3., 7 U.
Frauenvereine:
Brück, Mont. 28./2., 8 Uhr.
Vollmerhausen, Baumhof u. Bahnhof Dienstag, 1./3., 8 U.
Schmidt Mittw., 2./3., 4 U.
Oelchen, Mittw., 2./3., 8 U.
Dieringh., Freit., 4./3. 8 U.
F. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Derschlag
Sonntag, 27. Februar
Jahresfest d. Jungfrauenvereins.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst; Festpredigt, Pfarrer Fürstenow aus Essen.
Um 3 Uhr: Nachversammlung im Vereinshaus (verbunden mit Kaffeetrinken).
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Donnerstag, 3. März
Um ½9 Uhr abends: Passionsgottesdienst.
Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.
Sonntag, den 27. Februar.
Morgens 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 2. März.
Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.
Abends 9 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, den 3. März.
Nachm. 4 Uhr: Frauenverein.
Perling, Pfarrer.

Frühjahrsaussichten.

Weder für 1908 noch für 1909 konnten die Frühjahrsaussichten als günstig bezeichnet werden. Die Konjunkturkurve zeigte deutlich nach unten. Inzwischen hat sich ein tiefeingreifender Prozeß der wirtschaftlichen Erholung vollzogen und mit ziemlicher Sicherheit kann man annehmen, daß das diesjährige Frühjahrsgeschäft wieder im Zeichen des Aufschwungs stehen wird. Getrübt wird der wirtschaftliche Horizont nur durch die Gefahr eines großen Kampfes im Baugewerbe. Mit dieser Möglichkeit ist leider noch zu rechnen, sowohl im Baugewerbe als auch in der Holzindustrie. Wenn auch von den Führern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen alles aufgeboten wird, um zu einer Verständigung zu gelangen, so ist es doch noch sehr fraglich, ob gerade die schwierigsten Differenzpunkte aus dem Wege geräumt werden können. Würde es zum Kampfe kommen, so würde nicht nur im Baugewerbe, sondern weit darüber hinaus eine Stagnation des Beschäftigungsgrades eintreten, die den Frühjahrsaufschwung ganz erheblich gefährden würde. Gelingt es dagegen, eine Verständigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herbeizuführen, so dürfte mit einer recht regen Bautätigkeit zu rechnen sein. Unter diesem Gesichtspunkte sind auch die Aussichten im Zementgewerbe, in der Ziegelei und in den Kalkbrennereien, teilweise auch in der übrigen Industrie der Steine und Erden, zu beurteilen. Auch für das Holz- und Eisengewerbe ist der Umfang der Bautätigkeit für die Geschäftstätigkeit im Frühjahr von großem Einfluß. Das Holzgewerbe hat ja außerdem noch seine eigenen Traditionen, deren Lösung für die Frühjahrssaison von einschneidender Bedeutung ist. Im Eisengewerbe sieht man mit etwas gemischten Gefühlen dem Frühjahr entgegen. Auf der einen Seite droht vom Baugewerbe und vom Auslandsmarkte her Gefahr: wenn der Absatz an Baueisen und die Ausfuhr erschwert wird, ist von der Frühjahrssaison wenig zu hoffen, denn der einheimische Bedarf verspricht noch keinen allzu scharfen Aufschwung. Nichtsdestoweniger kann das Frühjahrsgeschäft befriedigend werden, da schließlich auch die Eisenbahnen aus ihrer Zurückhaltung wieder heraustreten und regeren Bedarf zeigen müssen. Für den Kohlenbergbau hängt die Gestaltung der Frühjahrssaison in hohem Grade von der Entwicklung im Eisengewerbe ab. Der durch die warme Witterung veranlaßte Ausfall im Hausbrandgeschäft ist bald verschmerzt, und die Gefahr eines Generalstreiks ist gegenwärtig etwas verblaßt. Auf der anderen Seite ist durch den Friedensschluß im englischen Bergbau die Möglichkeit eines besonders starken Auslandsabsatzes verschwunden. Alles in allem ist im Bergbau ein gewisser Optimismus für das Frühjahrsgeschäft durchaus gerechtfertigt. Auch der Ausblick im Textilgewerbe ist trotz der Preisbewegung im Baumwollgewerbe befriedigend. Die Kaufkraft der breiten Massen hat sich nach dem letzten wirtschaftlichen Niedergang schnell erholt, und gerade die frühzeitige Erholung im Textilgewerbe beweist, daß der Absatz an Textilwaren besonders gut abgeschnitten hat. Auch der rasche Wechsel der Mode sowie die gesteigerte Reklame in allen Branchen des Bekleidungsgewerbes hat bewirkt, daß der Absatz der Textilindustrie sich in den letzten Jahren sehr erholt hat. Da auch am Arbeitsmarkt des Textilgewerbes, von partiellen Streiks abgesehen, keine größeren Konflikte drohen, und am Rohstoffmarkt vorderhand keine weiteren Preisausschreitungen zu befürchten sind, so gibt es kaum einen Grund dafür, daß die Frühjahrssaison für die Textilindustrie nicht befriedigend werden sollte. Was nun den Geldmarkt anbetrifft, so befindet er sich zweifellos in einer Verfassung, die einen kräftigen Frühjahrsaufschwung nur förderlich sein kann. Die Geldsätze haben erst kürzlich wieder eine Ermäßigung erfahren, und wenn die gewerbliche Unternehmungslust sich bis jetzt noch in engen Grenzen hält, so dürfte die Reaktion nachher um so stärker sein. Nicht gerade erfreulich ist allerdings die Bewegung der Lebensmittelpreise, die einer intensiven Konsumsteigerung stark entgegenzuwirken geeignet ist. Doch droht einer günstigen Entwicklung des Konsums so lange keine Gefahr, als im allgemeinen der gewerbliche Beschäftigungsgrad neue Scharen Arbeitsuchender in dauernde Stellungen bringt. Dadurch nimmt der Konsum sehr rasch und wirksam in extensiver Weise zu, und entschädigt so für die hemmenden Wirkungen, die die steigende Bewegung der Warenpreise auf den Verbrauch der einzelnen Familie ausübt.

Amerikanische und deutsche Reklame.

Von Zeit zu Zeit berichten die deutschen Zeitungen, daß die Reklame in Berlin oder anderen deutschen Hauptstädten sich immer amerikanischer Gestalte. In Berlin sind zwei, ganz gleich, aber recht auffallend gekleidete Männer in den Straßen beobachtet worden. Sie trugen blaugraue Hüte mit einem grünen Band, kurze, hellgraue Ueberzieher mit einer feuerroten Rose im Knopfloch und großkarierte Beinkleider; in der Rechten hielten sie Regenschirme. Wenn man den sonderbaren Gesellen verwundert nachblickte, so las man auf ihren breiten Mücken die in großen schwarzen Buchstaben gehaltene Adresse eines bekannten Konzerthauses. — In Hannover wanderte vor einiger Zeit ein ehrwürdiges Kameelpaar durch die Straßen. In der Satteldecke der Mittentiere befand sich eine Seifenreklame. — In Reutlingen sah man vor einigen Jahren lebende Schafe in einem Schaufenster, das als Gebirgslandschaft dekoriert war und für wollene Kleidungsstücke Reklame machen sollte. —

Derartige „sensationelle" Reklamen wirken stets aufsehenerregend, aber mehr in der Form als für die Sache. Man behält das originelle Begegnen im Gedächtnis, weniger aber die Sache, die damit propagiert werden sollte. So dürfte wohl mancher Unternehmer der eine derartige Reklame inszenierte, kaum darauf zurückkommen. Eine solche Reklame ist nur gut, wenn der Name der Firma und ihre Waren bereits bekannt sind, wenn durch eifriges Inserieren in den Ortszeitungen der Name des Geschäfts in jedem Munde ist und fast jeder einmal gekauft hat. Dann wirkt die Reklame durchschlagend und es heißt: Die Firma X. hat das oder jenes aufsehenerregende Tier durch die Straßen gejagt. Wollte ein Geschäft ohne Leitungsreklame sich nur durch derartige Reklamen einführen, es würde bald in Vergessenheit geraten.

Das wissen auch die Amerikaner und deshalb nehmen in ihrem Reklame-Etat die Ausgaben für Inserate die erste Stelle ein. Bereits vor ein paar Jahren hat der amerikanischen Statistiker H. Wishy ausgerechnet, daß in den Vereinigten Staaten jährlich 500 Millionen Dollars (das sind über 2 Milliarden Mark), für Reklame ausgegeben werden, also ungefähr so viel, wie die europäischen Mächte, Deutschland, Oesterreich, Rußland, Frankreich und Spanien zusammen für ihr Heerwesen ausgeben. Nach anderen Quellen sollen diese Ausgaben für Reklame sich auf 600—1000 Millionen Dollars belaufen. Daß hiervon der größte Teil auf die Zeitungsreklame kommt, versteht sich bei dem praktischen Sinn der Amerikaner von selbst. Schon vor zehn Jahren hat Dr. Sherman von der statistischen Vereinigung festgestellt, daß für Anzeigen allein in der politischen Tagespresse 150 Millionen Dollar jährlich ausgegeben wurden. Diese Ziffer ist in den letzten Jahren natürlich noch erheblich gestiegen und ein alter Fachmann berechnete kürzlich in „Printers Ink", daß in den Schwesterstädten Newyork und Brooklyn von den Waren- und Kaufhäusern allein jährlich 3 500 000 Dollars also gegen 15 Millionen Mark für Leitungsreklame ausgegeben worden sind. An der Spitze dieser Millionen-Inserenten steht das Newyorker Warenhaus John Wanamaker, dessen jährlicher Inseraten-Etat über 2 Millionen Mark beträgt und dessen Umsatz auf 170 Millionen Mark geschätzt wird.

Auf diese hohen Ziffern, sowohl die Umsatz- wie die Inseraten-Ausgaben-Ziffern, sind die Amerikaner mit Recht stolz. Diese Betrachtung soll mit dem Geschäftsgrund des Wanamakerschen Warenhauses geschlossen werden, der für manchen deutschen Geschäftsmann von Vorteil sein kann. Er lautet:

Es ist zwecklos, Waren zu annoncieren, die man nicht hat, und ebenso nutzlos, Waren zu besitzen, die man nicht annonciert.

Die Lage in Oesterreich-Ungarn.

Es sind zwei Faktoren, von denen in der österreichisch-ungarischen Gesamtmonarchie der Erfolg parlamentarischer Arbeit abhängig ist, nämlich die Arbeitsfähigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses und die des ungarischen Reichstages, weil es nur, wenn diese beiden Körperschaften vorschriftsmäßig funktionieren, möglich ist, die Delegationen einzuberufen, um die beiden Bestandteilen der Doppelmonarchie gemeinsamen Angelegenheiten zu erledigen. An diesen Idealzustand ist aber heute weniger denn je zu denken, weil die Tätigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses, das am nächsten Donnerstag zusammentreten soll, von vornherein durch die in ihm einsetzende Obstruktion der Slavischen Union lahmgelegt werden wird, und weil der ungarische Reichstag, der am 29. Januar vertagt wurde, kurz vor Ostern der Auflösung verfallen soll.

Was nun zunächst die parlamentarische Lage in Oesterreich anbetrifft, so wird man sich erinnern, daß der böhmische Landtag am 8. ds. Mts. vertagt wurde, weil sich zwischen Deutschen und Tschechen keine Einigung in nationalen Fragen hat erzielen lassen. Die Deutschen sind hier, wenn sie auch durch die Obstruktion den Anlaß zur Vertagung gaben, der angegriffene Teil, sie verlangen von den Tschechen nur die Gleichberechtigung, die ihnen diese versagen und in ihrer Ueberhebung so weit gehen, daß sie, wenn die Regierung auf eine Arbeitsfähigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses rechnen will, von ihr nicht nur die Umbildung des Kabinetts Bienerth, sondern in ihm auch 3 Ministerportefeuilles statt des ihnen zugesagten einen tschechischen Landsmannministers verlangen. In diesem Punkte aber scheint die Krone festbleiben zu wollen. Soll doch Kaiser Franz Joseph selbst geäußert haben, daß er ein Gegner der fortwährenden Kabinettsänderungen sei, und daß sich nach seiner Ansicht durch die Erfüllung der Wünsche der Parteien nach Ministerportefeuilles die Verhältnisse im Parlament nicht nur nicht verbessert, sondern im Gegenteil wesentlich verschlechtert hätten. Ueberdies aber zeigt die Reise des Tschechenführers Dr. Kramarz nach Petersburg zur Vorbereitung eines allslavischen Verbrüderungskongresses in Sofia zur Genüge, daß die Tschechen, wenn sie erst in Oesterreich das Heft in der Hand haben, keineswegs die Landesgrenzen achten, sondern der Erfüllung ihres Traums auf Gründung eines großen Slavenreichs mehr denn je zum Schaden des Bestandes der österreichischen Monarchie nachtrachten werden. Die Reise des famosen Dr. Kramarz hat nun zwar, da Polen und Russen sich nicht einigen konnten, mit einem Fiasko geendet, aber es würde schon jetzt für Oesterreich Selbstmord bedeuten, wollte es Böhmen weiter tschechisieren lassen und den Tschechen zum Schaden des deutschen Elements einen weiteren Einfluß im Kabinett sichern.

Die Frage ist nur: wo nimmt die österreichische Regierung eine Mehrheit im Abgeordnetenhause her, um das Kabinett Bienerth in seiner jetzigen Zusammensetzung zu stützen? Die stärkste Partei des Hauses, die Christlich-Sozialen sind, trotzdem sie der „deutschen Gemeinbürgerschaft" angehören, und auch im Kabinett Bienerth vertreten sind, in dieser Frage unzuverlässig, sie wollen „die Aktionen der Regierung unbefangen prüfen, sich aber, solange keine feste Arbeitsmehrheit besteht, die Freiheit ihrer Entschließungen vorbehalten". Und ebenso steht es mit den Polen und Sozialdemokraten. Klerikale Einflüsse, Stammesverwandtschaft und Parteiegoismus führen hier den Tschechen Bundesgenossen in solcher Stärke zu, daß das Kabinett Bienerth sich eigentlich nur auf die verschiedenen deutschfortschrittlichen Gruppen verlassen kann. Allerdings hat ja die kürzlich als Provisorium vom Abgeordnetenhause angenommene Aenderung der Geschäftsordnung auch der tschechischen Obstruktion gewisse Grenzen gezogen, aber wenn auch die Tschechen ihre Drohung, diese wieder zu beseitigen, nicht wahr machen, so ist doch der Bestand des Kabinetts Bienerth so zweifelhaft geworden, daß sich sein Schicksal spätestens nach den Osterferien, bei Beratung des Finanzprogramms, entscheiden dürfte.

Viel unklarer noch ist die Lage in Ungarn, wo der Reichstag vertagt ist und in kurzer Zeit geschlossen werden soll. Es stehen hier Neuwahlen bevor, die über den Streit der Krone mit der jetzigen Parlamentsmehrheit der Unabhängigkeitspartei bezüglich der Bank- und Heeresfrage, sowie des allgemeinen Wahlrechts entscheiden sollen. Für diese Neuwahlen sucht sich nun der Ministerpräsident Graf Khuen Hedervary, eine neue Regierungspartei, die nationale Arbeitspartei, zu bilden. Ihr Programm gipfelt in der möglichst schnellen Ausarbeitung eines demokratischen Wahlrechts, bei dem aber der nationale Charakter Ungarns gewahrt bleiben soll. In der Armeefrage steht sie auf dem Boden des Kabinetts Tisza, fordert also nur Konzessionen in der Fahnen- und Emblemenfrage, nicht in der Kommandosprache; und bezüglich der Bankfrage will sie die Gemeinsamkeit mit Oesterreich nur insoweit aufrechterhalten wissen, als es die wirtschaftlichen Interessen Ungarns verlangen. Den Hauptbestandteil der nationalen Arbeitspartei bilden natürlich Anhänger der alten Verfassungspartei, die sich demzufolge aufgelöst hat. Daneben aber hofft man, außer den Nationalitäten, denen man gute Behandlung verspricht, auf alle diejenigen, die an der Zugehörigkeit zur Regierungspartei ein Interesse haben. Man will sie gar nicht auf ihre politische Ueberzeugung prüfen, sondern sich damit begnügen, daß sie den ernsten Willen haben, Ungarn aus seinen jetzigen Schwierigkeiten hinauszuhelfen. Daß man mit einem solchen Parteiprogramm, das zwischen Krone, Verfassungspartei und Unabhängigkeitspartei einen Ausgleich versucht, und das Hauptgewicht auf die parlamentarische Arbeit legt, bei den Wahlen Erfolg haben kann, ist unbestreitbar. Aber man wird dem neuen Kurs solange skeptisch gegenüberstehen müssen, als nicht tatsächlich die Wahlen eine ausschlaggebende Majorität für Khuen Hedervary und seine Arbeitspartei ergeben haben.

Ob das Ministerium Bienerth, ob das Ministerium Khuen Hedervary sich hält, sind daher heute ebenso offene Fragen, wie diejenigen, wann es möglich sein wird, die speziellen gesetzgeberischen Aufgaben in Oesterreich und Ungarn zu lösen und die Delegationen zur Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten zusammenzuberufen. Es liegt heute noch alles im Dunkeln.

Rheinland-Westfalen.

r. Siegen, 25. Febr. Auf dem Sieghütte-Eisenwerk hierselbst geriet der 18jährige Arbeiter Kreiser, welcher einen Waggon der Staatsbahn auf dem Anschlußgleise verschieben wollte, unter den Wagen und wurde zermalmt. Der Wagen mußte mittels einer Winde

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

— Eine häufige Ansteckungsart der Schwindsucht. Zur Verhütung der Erkrankung an Tuberkulose sind bei dem heutigen Stande der Wissenschaft zwei Maßnahmen zu beobachten. Einmal ist zu vermeiden, daß die Tuberkelbazillen, jene kleinsten Lebewesen, deren zerstörendes Wirken im Körper die Erscheinungen der Tuberkulose verursacht, in den menschlichen Körper eindringen, und zweitens daß dem Organismus die ihm von der Natur mitgegebene Abwehrkraft gegen diese Feinde beeinträchtigt wird. Die größte Gefahr nun für die Uebertragung der Krankheitskeime auf die gesunden bilden die an Tuberkulose Erkrankten, u. unter den Wegen, auf denen sie Gesunde anstecken vermögen, ist einer der häufigsten, wenn auch leider im Publikum trotz aller Warnungen immer wieder vergessene derjenige der sogenannten Tröpfchen-Infektion, wie Professor Fillgae, welcher zuerst darauf hingewiesen hat, diese Uebertragungsart nannte. Bei dem Sprechen, Husten, Niesnern, lebhaften Lachen usw. werden nämlich kleinste, für das Auge nicht sichtbare Tröpfchen Speichel in die Luft geschleudert und diese Tröpfchen enthalten mehr oder weniger zahlreiche Tuberkelbazillen. Bis auf 1 Meter Entfernung von den Schwindsüchtigen fliegen diese Tröpfchen, und da sie etwa eine Stunde in der Luft schweben bleiben, so können sie sehr leicht von Gesunden, die in demselben Raume weilen, eingeatmet werden. Diese Gefahr wächst ganz bedeutend, wenn der Kranke im Zwiegespräch dem Gesunden gegenüber steht oder einen Gesunden direkt anhustet, und daher sollte die Tatsache sowohl dem Gesunden als dem Kranken unbedingt bekannt sein und von beiden beachtet werden. Ein Schwindsüchtiger darf niemand ansprechen oder anlachen, er muß stets dafür sorgen, daß der aus seinem Munde ausgehende Luftstrom sich nicht unmittelbar mit der Einatmungsluft Gesunder mischt, und ebenso muß sich auch der Gesunde hüten, sich der Einatmungsluft des Schwindsüchtigen auszusetzen. Eine solche Vorsicht braucht zu keiner Brutalität gegen den Kranken zu führen, da sie sich nur in dem Rahmen der allgemeinen Rücksichtnahme bewegt, die wir Menschen einander schulden und zu deren Forderungen auch diejenige gehört, daß man überhaupt, ob gesund oder krank, vermeiden soll, einen anderen Menschen anzuatmen oder gar anzuhusten.

— Ein neues Serum gegen den Typhus. Professor Vincent vom Militärkrankenhaus Val-de-Grace hat, wie aus Paris berichtet wird, der medizinischen Fakultät einen Bericht über ein neues, von ihm erfundenes Serum gegen den Typhus übermittelt, das nach seinen Erfahrungen den Patienten weniger Schmerzen bereitet, als alle vorher versuchten Sera gegen den Typhus, dabei aber an Wirksamkeit ihnen gleichkommt. Die meisten Typhus-Sera, mit denen man bisher Experimentiert hat, so führt er aus, haben sich bei Tierexperimenten wirksam erwiesen, zeigten sich jedoch bei der Anwendung auf den Menschen als gefährlich, denn sie lösten Schmerzen aus und riefen Fieber hervor, sodaß sie für die Praxis nicht geeignet sind. Professor Vincents Serum dagegen ist von diesen Nebenerscheinungen frei, und bei Tieren wie bei Menschen gleich gut anwendbar. In seiner Herstellungsweise unterscheidet es sich in einem wichtigen Punkte von ähnlichen Mitteln, es wird nämlich aus lebenden Bazillen, nicht aus toten, gewonnen, und zur Sterilisation wird nur ein Narkotikum, Aether oder Choroform, verwendet. Drei oder vier Injektionen sollen nach Vincents Angaben völlige Immunität hervorrufen.

— Der Typhus als Berufskrankheit. Nach den Untersuchungen von Dr. Kayser in Straßburg kann man daselbst den Typhus als eine Berufskrankheit der Angehörigen von Nahrungs- und Genußmittelgewerben bezeichnen, die Köchinnen und Dienstmädchen, des Küchenpersonals, der Milchverkäufer und Bäcker. Bei letzteren erzeugt erfahrungsgemäß der Genuß von roher Milch das Unheil; diese Gewohnheit ist so eingewurzelt, daß manche Bäckermeister, um Verlusten vorzubeugen, zum Salzen der frischen Milch gegriffen haben. Besonders bedroht erweisen sich auch die Krankenpfleger, Hebammen und Apotheker, die Wäscherinnen, Schneider und Näherinnen, Schuhmacher, überhaupt Vertreter des Bekleidungs- und Reinigungsgewerbes, nicht weniger die Lehrer, ein Teil des Handels, Hausierer, Trödler, das Verkehrsgewerbe, der Post- und Eisenbahnbetrieb und der Hotelbetrieb. Hier ist eben die Möglichkeit einer Ansteckung durch Berührung ins Auge zu fassen. Denn diese Berufe führen zu einer mehr oder minder unmittelbaren Berührung mit sehr vielen Menschen, mit Pflegebefohlenen, Gästen, Reisenden, mit der Kundschaft, mit deren Kleidungsstücken sowie Gebrauchsgegenständen. Dagegen führen die vom Typhus ganz verschonten Berufe nicht zur nähern Berührung mit vielen Menschen. Ueberraschend erscheint von diesem Gesichtspunkt nur zunächst das Fehlen des Typhus im Friseurgewerbe und unter den Kirchenangestellten, es erklärt sich aber dies wohl aus der Art der Berufsausübung.

— Die bakterientötende Kraft des Weins. In einer größeren Arbeit über die bakterientötende Kraft des Weins und der alkoholischen Getränke haben die schweizerischen Chemiker, Meunier und Seiler-Lausanne nachgewiesen, daß das Volk nicht so unrecht hat, wenn es dem Weine einen hygienischen Wert beilegt. Sehr bekannt ist z. B., daß Früchte wie Erdbeeren, Himbeeren, Melonen viel besser vertragen werden, wenn sie mit Wein und Zucker übergossen genossen werden. Vielfach wird geglaubt, daß Wein, wenn er einem schlechten Trinkwasser zugesetzt wird, das letztere auch verbessert. Das scheint nun wirklich der Fall zu sein. Wie aus den Untersuchungen obiger Forscher hervorgeht, bewirkt ein Zusatz von 50 Prozent Wein zu einem Trinkwasser eine bedeutende Verringerung der Keimzahl des letzteren und zwar scheinen die Weißweine rascher zu wirken wie die Rotweine. Die Abnahme der Bakterien ist sofort beim Vermischen beider Flüssigkeiten zu beobachten, sie erreicht ihren Höhepunkt zwei bis drei Stunden nachher. Wenn man dem Trinkwasser ein gleiches Quantum Wein hinzufügt, so tötet man auf diese Weise 95 Prozent der Wasserbakterien.

— Die Widerstandsfähigkeit der Geschlechter gegen Krankheiten. Während mehr Knaben geboren werden als Mädchen, sterben in den ersten 5 Lebensjahren die Mädchen weniger, dann ist bei beiden Geschlechtern die Sterblichkeit gleich, vom 10.—15. Lebensjahre überwiegt die Sterblichkeit der Mädchen. Vom 15.—22. Lebensjahr sterben mehr Männer, wohl infolge der beruflichen Anstrengungen, vom 22.—35. Jahr mehr Frauen, woran wohl Wochenbett usw. die meiste Schuld tragen. Dann überragt wieder bis zum 65. Lebensjahre die Männersterblichkeit, teilweise in Folge des Berufs, hauptsächlich wohl in Folge von Tuberkulose, Alkohol und Syphylis. Wenn nun auch Männer mehr sterben, so ist noch nicht sicher, ob die Frauen seltener erkranken. Nach den Erfahrungen Prof. Hirschfelds in Berlin verläuft Zuckerkrankheit bei Frauen milder als bei Männern, namentlich, wenn sie das 45. Lebensjahr überschritten haben, wohl deswegen, weil sie pünktlicher die vorgeschriebene Diät befolgen. Bei Blinddarmentzündung hat die Statistik einen günstigeren Verlauf der Krankheit bei Frauen erwiesen. Von Krebs werden die Frauen mehr befallen wie die Männer; die Gehirnerweichung dauert bei ihnen viel länger wie bei Männern. Die Ursache der größeren Männersterblichkeit ist in den größeren Schädigungen des Berufslebens zu sehen.

— Die Sterblichkeit in England und Deutschland. Durch eine vergleichende Untersuchung hat Dr. Prinzing-Ulm festgestellt, daß in Deutschland und England die Sterblichkeit vom 2.—30. Lebensjahr bedeutend abgenommen hat. Die Sterblichkeit des Kindesalters ist in England viel günstiger wie in Deutschland, am meisten im Säuglingsalter und im Alter von 6—11 Jahren. Dies rührt zum großen Teil daher, daß in England die Diphtherie seit Jahrzehnten in geringerer Verbreitung auftritt wie in Deutschland. Im Mannesalter ist dagegen die Sterblichkeit in Deutschland mehr zurückgegangen wie in England, so daß heute das männliche Geschlecht im Alter von 28—60 Jahren und das weibliche im Alter von 37—62 Jahren in Deutschland eine kleinere Sterblichkeit aufweisen, als in England. Für Deutschland darf man getrost behaupten, daß die günstigere Gestaltung der Sterblichkeit in der Lebensperiode der Haupterwerbsfähigkeit, neben der Hebung des allgemeinen Wohlstandes und der Besserung der Wohnungsverhältnisse, der ausgedehnten sozialen Fürsorge und dem System der Zwangsversicherung zu verdanken ist. Die Ursache der höheren Sterblichkeit in England in diesem Lebensabschnitt ist der vorwiegend städtische Charakter der englischen Bevölkerung. Die Sterblichkeit nach dem sechzigsten Lebensjahr ist in Deutschland beträchtlich zurückgegangen, während sie in England eine Erhöhung erfahren hat. So kann man mit Befriedigung auf die Entwickelung der Sterblichkeit in Deutschland zurückblicken, aber es müssen noch große Fortschritte gemacht werden, damit die Sterblichkeit auch im Säuglingsalter, beim Alter von 6—10 Jahren, bei den jungen Männern von 17—21 Jahren und bei den 20—30jährigen Frauen ebenso niedrig wird, wie sie heute schon in England ist.

— Eine Liste der gewerblichen Gifte. Im Auftrag der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz hat Prof. Sommerfeld eine Liste der gewerblichen Gifte zusammengestellt. Der Liste gehen Erörterungen über Wesen und Eingangspforten der gewerblichen Gifte, sowie über den Umfang der Gefahr sowie deren Bekämpfung voraus. Die Gifte werden unterschieden nach Industriezweigen, in denen die Gifte hergestellt werden, nach der Art des Eintritts in den Körper, den Vergiftungserscheinungen und den Schutzmaßregeln. In die Liste haben Aufnahme gefunden: Ammoniak, Amylalkohol, Anilin, Antimon, Arsen, Benzol, Blausäure, Cyankali, Rhodan, Blei, Chlor, Chrom, Chromsäure, Dinitrobenzol, Fluorwasserstoff, Formaldehyd, Kohlenoxyd, Kohlensäure, Mangan, Methylalkohol, Nitrobenzol, Nitrose-Gase, Phosphor, Pikrinsäure, Pyridin, Quecksilber, Salzsäure, Schwefelwasserstoff und schweflige Säure.

hochgehoben werden, um den schrecklich zugerichteten Leichnam aus seiner Lage befreien zu können. — In Dillenburg wurde der 24jährige Streckenwärter Herr von einem durchfahrenden Personenzuge erfaßt und auf der Stelle getötet

* Barmen, 25. Febr. Die Februarsitzung des Bergischen Bundes für geistige Bestrebungen nahm bei gutem Besuch anregenden Verlauf. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Bericht über die letzte Zusammenkunft, worauf man in die Beratung des vorliegenden Satzungsentwurfs eintrat. Derselbe wurde genehmigt. Nach erfolgter Wahl besteht der geschäftsführende Ausschuß nunmehr aus folgenden Herren: Amtsrichter a. D. Dr. F. W. Bredt-Barmen, Maler und Schriftsteller L. Fahrenkrog-Barmen, Museumsdirektor Dr. F. Fries-Elberfeld, Albert Herzog-Barmen, Landrat Dr. zur Nieden-Mohwinkel, Kunstgewerbeschuldirektor Otto Schulze-Elberfeld, Wilhelm Ungemach-Elberfeld. Sodann berichtete der Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Barmen, Herr Dr. Förster, der zugleich Vorsitzender des am 3. Febr. zu Elberfeld gegründeten Bundes für Naturdenkmalpflege im Bergischen Lande, über die Organisation und die Aufgabe dieses Bundes und dankte für die Mitwirkung des „Bergischen Bundes". Es wurde beschlossen, die idealen Bestrebungen des Bundes für Naturdenkmalpflege nach Möglichkeit zu unterstützen. Hierauf gab Herr Landrat Dr. zur Nieden-Mohwinkel der Begründer und verdienstvolle Förderer des „Berg. Kalenders", einen Rückblick auf die seitherige Geschichte dieses Volksbuches, an dessen Gestaltung die Künstler des Bergischen Landes bereits lebhaften Anteil genommen, und dessen Absatz von ca. 20 000 Exemplaren man noch beträchtlich zu steigern gedenkt, als Gegengewicht gegen die zu bekämpfende Schmutzliteratur. Redner dankte dem „Bergischen Bund", in Sonderheit dessen Vorsitzenden, Herrn Direktor Wilh. Ungemach, für die bisher schon geleistete Mitarbeit und nahm dankbar die verschiedensten Vorschläge zur weiteren Ausgestaltung des Kalenders entgegen. Dieselben sollen dem hauptsächlich aus Mitgliedern des „Bergischen Bundes" gebildeten geschäftsführenden Ausschuß des Bergischen Kalender-Vereins vorgelegt werden. Sämtliche anwesende Schriftsteller und Künstler erklärten sich gerne zur Mitarbeit bereit. Hervorgehoben wurde noch, daß sich das Verbreitungsgebiet nicht nur auf das frühere Herzogtum Berg beschränken solle, sondern daß man die verbrüderte Mark bis zur Ruhr und das Sauerland gleichfalls als Einflußgebiet angesehen wissen wollte. — Nachdem noch über den Mangel an Maler-Ateliers im Wuppertal und die Art ihrer Beschaffung gesprochen, wurde beschlossen, dahingehende Wünsche durch eine Eingabe zu unterstützen. Anläßlich der Dreijahrhundertfeier der Stadt Elberfeld beabsichtigt die Jubiläumskommission lebende Bilder zu stellen und soll die betreffende Kommission sich durch geeignete Kräfte, insbesondere auch aus dem „Bergischen Bund" ergänzen.

* Schwerte, 25. Febr. Beim Ausladen von Telegraphenstangen fiel einem dabei beschäftigten Arbeiter eine Stange auf den Kopf. Der Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt.

* Duisburg, 25. Febr. Für das Fünfte Deutsche Bachfest, das in den Tagen vom 4.—7. Juni d. J. unter Leitung des Königl. Musikdirektors Walther Josephson hier stattfindet, ist der äußere Rahmen nunmehr in folgender Weise festgestellt: Am Sonnabend 4. Juni, findet in der städtischen Tonhalle ein Konzert geistlichen Charakters statt, in welchem vornehmlich Kantaten zur Aufführung gelangen. Am Sonntag, 5. Juni, ist Festgottesdienst in der vor zwei Jahren vollständig renovierten Salvatorkirche; daran anschließend ein Kammermusikkonzert und abends ein Kirchenkonzert. Montag, 6. Juni, findet vormittags ein historisches Konzert mit Benutzung von alten, zu Bachs Zeiten gebräuchlichen Instrumenten statt, für welches die Cymbalistin Frau Wanda Landowska aus Paris gewonnen worden ist. Abends ist in der Tonhalle ein Chor- und Orchesterkonzert weltlichen Charakters. Am Dienstag, 7. Juni, vormittags hält die Neue Bachgesellschaft ihre Generalversammlung ab und nachmittags wird das Fest durch eine Festfahrt auf dem Rhein abgeschlossen.

Vermischtes.

— **Eine Frage an das militärische Schicksal.** Der in Leipzig verstorbene Angist Richard Wüller zeichnete sich in engerem Kreise durch trockenen, schlagfertigen Humor aus. Ein früherer Schüler Wüllers teilt nun, der „Frkf. Ztg." eine kleine Begebenheit aus dem Leben des Gelehrten mit, die ihn von dieser Seite aus beleuchtet. Als „Einundachtziger" machte Wüller den ganzen Feldzug von 1870/71 mit und holte sich bei Wörth, wo er verwundet wurde, das Eiserne Kreuz; warum er aber trotzdem nicht zum Offizier befördert wurde, soll, wie seine näheren Freunde sich erzählten, seinen Grund in folgender Begebenheit aus seiner Rekrutenzeit gehabt haben: als Wüller einst etwas verkehrt gemacht hatte, rief ihm der ausbildende Unteroffizier erregt zu: „Mein Freund, Sie sind ein Esel!", worauf Wüller mit der ganzen stoischen Ruhe seines Gemüts erwiderte: „Erlauben der Herr Unteroffizier eine Frage: Bin ich Ihr Freund, weil ich ein Esel bin, oder bin ich ein Esel, weil ich Ihr Freund bin?"

— **Ein dankbarer Komponist.** Leo Falls Operette „Die geschiedene Frau" durfte infolge eines stadträtlichen Verbotes am Stadttheater in Plauen i. V. nicht aufgeführt werden. Die Direktion bringt nun die verbotene Operette seit längerer Zeit fast allabendlich in einem dortigen Saal zur Darstellung, und das Verbot des Stadtrats hat es bewirkt, daß das Haus jedesmal vollständig ausverkauft ist. Leo Fall scheint sich darüber recht zu freuen. Es trafen nämlich für die in dem Stücke Mitwirkenden von dem Komponisten Geschenke ein. Von den Damen erhielt jede einen kostbaren Regenschirm, in dessen silbernen Griff die Worte eingraviert sind: „Mang steigt nach! Leo Fall 1910". Den Herren hat Fall — Fahrkarten von Plauen nach Wien, und zwar erster Klasse Schlafwagen zum Geschenk gemacht und sie zu sich nach der Donaustadt eingeladen.

Marktberichte.

Trier, 23. Febr. Der große Mathias-Pferdemarkt, einer der größten hiesigen Pferdemärkte, war sehr gut besucht. Schon am Tage vor dem Markt wurden trotz des polizeilichen Verbots 200 Pferde in den Ställen verkauft. Der Markt selbst war mit 476 Pferden befahren. Handel sehr flott. Es kosteten: Junge kräftige Arbeitspferde 740—1080 Mk., jüngere Pferde 560 bis 690 Mk., mittlere 420—530 Mk., geringe 200—350 Mk., Schlachtpferde 60—150 Mk.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Bergneustadt-Land. Geburten: Maria, T. v. Gustav Deitenbach zu Deitenbach. — Hilde, T. v. Friedrich Wilhelm Deitenbach zu Lieberhausen. — Kurt Ernst, S. v. Ernst Spahn zu Gummersbach. — Fritz Arthur, S. v. Karl Schmidthaus zu Helberg. — Heiraten: Friedrich Wilhelm Wolf zu Helberg mit Julie Schorre zu Bredenbruch. — Ernst Spahn zu Gummersbach mit Maria Luise Lina Benner zu Hardt.

Mein Jahres-Räumungs-Ausverkauf

bietet solch aussergewöhnliche Vorteile, dass es im Interesse des kaufenden Publikums liegt, seinen Bedarf auch für das kommende Frühjahr selbst dann schon jetzt zu decken, wenn kein augenblicklicher Bedarf vorliegt. **Nur moderne solide** Waren gelangen zum Verkauf. Die Preisstellung erregt **berechtigtes Aufsehen.**

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,

Fernruf 177. Gummersbach. Fernruf 177.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.
nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche zu 4 %.
Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Aelteste Kölner Chauffeur-Schule
Köln-Ehrenfeld, Venloerstr. 217
unter Leitung erprobter Ingenieure und bewährter Fachleute der Automobilbranche, denen Erfahrungen 15 jähriger Praxis zur Seite stehen.
Viele Auszeichnungen, darunter mehrere erste Preise im Rennen und Zuverlässigkeitsfahren.
Eigene ca. 2000 qm grosse Fahrbahn. Fernspr. 187.
Feinstes Lehrmaterial: mehrere 4 Zylinder-Wagen neuest. Typen.
Vorzüglich eingerichtete Lehrwerkstätte mit Kraftbetrieb
Viele Dank- u. Anerkennungsschreiben. Beding. kostenlos.

Keine rauhe Haut mehr
beim ständigen Gebrauch meiner vorzüglichen
Hautpflegemittel
Toilette- u. Haushaltsseifen.
Beste Fabrikate!
Grösste Auswahl
Drogerie Franz Heuser Gummersbach.

Trinkeier
gestempelte, garantiert frische Landeier
empfiehlt billigst
Franz Spangenberg
Gummersbach — Telephon 265.
NB. Die Eier sind sauber, haben ein Gewicht von 60—80 Gramm und zeichnen sich durch einen hochfeinen Geschmack aus.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575 351 576
für die Kreise Altona, Gipe, Wipperfürth und Gummersbach.
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.

Buttercrême
Puddings, sowie alles Butter-Gebäck geraten vorzüglich mit
Siegerin oder **Mohra**
Delikatess-Margarine. Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel, in hunderttausenden Familien ständig im Gebrauch.
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank Giro-Konto **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1—5
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.
In- und ausländische Weine.
Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvaleszenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Flaschen, ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1.20 p. ¾ Ltr.-Flasche, ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, u. auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Mütze und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Ia. Apfelwein
aus der Kelterei von Adam Rackles in Frankfurt a. Main empfiehlt
Franz Spangenberg
Gummersbach. — Telephon 265.

Stroh:
Roggenstroh in Cordelballen und Flegeldrusch,
Weizenstroh,
Haferfutterstroh.
Futterknollen:
weiße Lanker / gelbe Eckendorfer } frostfreie Ware.
Original Steffen'sche Zuckerschnitzel
offerieren
Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, e. G. m. b. H., zu **Bedburg.**

Nur noch bis 1. März
dauert mein
Räumungs-Ausverkauf.
Es werden
15, 20 u. 25% Rabatt
gewährt.
Gummersbacher Maschinenhaus
August Hammer.

Wellpappe in allen Qualitäten liefert
Westdeutsche Wellpapierfabrik
Oskar Stern
Cöln-Rodenkirchen-(Rh.)
Spezial-Abteilung: Kartonnagen.
Vertreter gesucht.

Die Hierorts fallenden **Schweinegreise** empfehlen es mir, Ia. **Schweinekleinfleisch** (bestehend aus Schnauzen, Ohren, fleischigen Pfoten, Kopfstücken pp.) garantiert inländische, tierärztlich untersuchte Ware in Kübeln von 50 Pfd. an p. Pfd. mit 50 ₰ zu offerieren. Postfolli enthalten b 9 Pfd. ℳ 3,60. Ia. Gießbein (Dickbein) vollfleischig p. Pfd. 55 ₰. Alles ab hier per Nachnahme. Garantie: Nichtgefallendes retour.
Alb. Caratens, Altona.

5500
not. beal. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten beweisen, da
Kaisers Brust-Karamellen
mit den 3 Tannen
HUSTEN
Heiserkeit, Verschleimung, Kratzen, Kratzhusten am besten beseitigt.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg.
Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Bei reinschmeck. Malz-Extrakt. Dafür Aloechtenes weiße
Leides zu haben bei:
Peter Schaefer in G'bach.
Wilh. Berghaus „
Franz Heuser
Ernst Beckmann, Drogerie, Niederseßmar.
Rob. Dreibholz in Wiehl.
Hch. Pietsch in Winterborn
Wil. Löhner, Drabenderhöhe
H. Wirth, Marienberghausen.
Max Aufermann, Berauenstadt.
Carl Scheffel, stadt.
G. A. Pfänner, Berauenstadt.
Gravel & Heiden Kölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Vieringhausen und Bielstein.
A. Wobber in Loope.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach
Hr. [illegible] Agertal-Dro[illegible]
Jul. Mo[illegible] recht.
A. W. Schumacher Nachf., Inh. G. Schulte, Linden-Drogerie in Gummersbach.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. reb. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabgab. gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Rpt.

PIANOS
u. Flügel in [illegible] gewählter Stile, IBACH-PIANOLA PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat Pianola mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1 A.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH